Jh Lt E
420

Sammlung
geistlicher Lieder

zur

Privat-Erbauung.

Gedichtet und herausgegeben

von

Johann Ernst Justus Müller
Kurf. Sächsis. Regierungs- Lehns- auch Consistorialsecretär.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Preis 12 Gr.

Schleusingen.
1796.

Einem

Kurf. Sächs. Hochpreißlichen

Kirchenrath

und

Oberconsistorium

zu Dresden.

Einem

Kurf. Sächs. Hochlöblichen

Consistorium

zu Schleusingen

mit tiefer Verehrung

und wahren Hochachtung

zugeeignet

von

Johann Ernst Justus Müller.

Vorrede.

Die Absicht bey Herausgabe dieses Buchs habe ich größtentheils in der deshalb ausgegebnen Nachricht eröffnet. Nur muß ich, um nicht etwa als ein Ausschreiber am Ende verschrien zu werden, noch hinzu thun, daß sich niemand irre machen lasse, wenn er hört, dieß und ienes Lied stehe da oder dort schon gedrukt. Denn was irgendwo von diesen Gesängen gedrukt zu fin-

den ist, kommt auch von mir. Ich habe z. B. manches Gedicht hier aufgenommen, was in der Geschichte: der Pfarrer Müller und seine Kinder, und in mehreren dergleichen Schriften, bereits zu finden ist. Aber auch diese sind von mir geschrieben und also meine Arbeit. Ich kenne gewisse Menschen um mich herum, die alles aufsuchen, was sie zur Herabsetzung ihres Nebenmenschen gefunden zu haben glauben. Nur dieser, mir bekannten, Menschen wegen erinnere ich das.

Nun habe ich aber noch etwas auf meinem Herzen, was ich itzt sagen muß. Der Mensch macht seine wahren Gedanken nie gern bekannt, als wenn er merket, daß er bald den lezten Schritt — den Schritt in die Ewigkeit — zu thun habe. Und ich — so sagt mir wenigstens mein Herz — bin in dem Fall; ob ich mich gleich auch irren kann.

Wer

Wer einmal so weit ist, den leitet nicht Stolz mehr — ein Fehler, der schon manche Familie zu Grunde gerichtet hat, noch richtet und richten wird — Nur Wahrheit ist seine Gefährtinn, wenn er auch voraus sieht, daß er bey dem freymüthigen Bekenntniß — aber dann dennoch nur von denen, die in eingebildeter Weisheit, wie in einem Taumel, herum wandeln — verspottet werden sollte. Ihn bestimmt nicht der unselige Gedanke: du mußt mit großen Männern gleich sprechen, damit du auch in der Welt glänzest — nur der Grundsaz dient ihm zur Richtschnur: du mußt nach deiner Ueberzeugung reden. Es gefalle dieß iemand, oder gefalle ihm nicht, du werdest darüber geehret, oder nicht.

Und dieser Grundsaz ist bey mir schon lange der Gesichtspunkt, aus dem ich beurtheile, was ich zu thun, oder zu lassen

habe — Fehler laufen wohl mit unter, drum bin ich aber auch nur ein Mensch — ist auch iezt die Haupt-Ursache meines Unternehmens, die ich aber in dieser Vorrede deutlicher zu entwikkeln habe.

Zuerst will ich einige historische Erfahrungen, die mich bey diesem Gegenstand aufmerksam machten, erzählen, dann will ich weiter reden.

Ich habe das Glük — das für mich das Schäzbarste ist, was ich in dieser Welt genieße, bey meinen Nebenmenschen — freilich nur — aber Heil deshalb mir! — nur bey den Classen, die man gemeine Leute nennt — viel Zutrauen gefunden zu haben. Mir selbst habe ich das wenigstens ganz nicht zu verdanken, sondern wohl hauptsächlich der Achtung, die mein seliger, mir ewig unvergeßlicher Vater — dem ich alles verdanke

danke und an dem ich schon unzählbar unter Vergießung einer Menge Thränen der Dankbarkeit dachte — auch dieses öffentliche Bekenntniß sey ihm ein Denkmahl seiner Würde und Abstattung der Pflicht eines erkenntlichen Sohnes — vom Anfang seiner Amtsführung in hiesiger Stadt bis zu seinem Ende hatte, und wie ich täglich höre, noch hat, und — wie ich vermuthen kann — noch lange, lange, lange haben wird.

Bey diesem Zutrauen ist mir dann manches bekannt geworden. Jezt spreche ich aber nur von dem Wichtigsten.

Ich hörte oft, daß die armen Leute klagen: sie würden in ihrem Glauben irre gemacht. Sie wüßten nicht mehr, woran sie sich halten sollten. Besonders rühre das von iungen Leuten her, die, von ih-

ren Lehrern geleitet, Säze vorbrächten, die das, was sie bisher geglaubt hätten, was ihnen zu ihrer Beruhigung in ihrem — bey Hennebergischen Einwohnern mehr als sonst vorkommenden — unglüklichen, elenden und iammervollen Umständen zur Beruhigung gewesen wäre, ganz wegnähmen.

Ich habe sie, so viel als ein Uneingeweyhter in diesem Fache vermag, zu befestigen gesucht — denn, Wehe dem! der seinem Nebenmenschen seine Ruhe raubt — ihm nimmt, was er hat, und nichts Bessers dafür zu geben weiß. O, Wehe dem! — zulezt iedoch den Beruf in mir gefühlt, als Jurist das öffentlich zu thun, was andere besser thun könnten und sollten, aber nicht thun. *)

Eines Theils will ich diesen meinen — wenigstens gut gemeinten — Entschluß durch Her=

*) Luc. 19, 40. S. d. Worte der heil. Schrift.

Herausgabe dieser Lieder zu befriedigen suchen. Andern Theils aber noch wenige Worte, wegen des iezt so sehr überhand nehmenden Unglaubens, der einem großen Theil meiner Mitbürger in ihrer Ruhe Eintrag thut, nach meinen Kräften hier hinzu fügen.

Die Juden sagten einst zu Christus: *) Wie lange hältst du unsere Selen auf? Bist du Christus, so sage es uns frey heraus. — Und ich sage, aus Drang meines Herzens, ohne Furcht des Spottes, der mich vielleicht treffen wird, ohne Angst, meiner Aeusserung wegen als ein Unaufgeklärter öffentlich aufgestellt zu werden — als ein gerader, freyer Mensch, dessen Ziel nicht Erdengüter, nicht Ehre, nicht Habsucht u. s. w. ist, der stündlich die Vollen-

*) Johann. 10, 24.

dung vor sich siehet, ich sage: Meine Herren Professoren und Lehrer, von denen ich weiß, daß Sie manche unsrer iungen Leute, die sie zu rechtschaffnen Volkslehrern bilden sollen — alles abgerechnet — doch so weit bringen, daß sie, wenn ihnen ein geistliches Amt anvertrauet wird, einen Meineid thun, arme Leute durch — doch davon will ich iezt nicht reden — armen Leuten so gar ihren Glauben und mit demselben ihre Ruhe, ihren Trost, den besten Gefährten ihres Lebens, rauben: Sie, meine übrigen geistlichen Herren, vom Bischof an bis zum Landprediger, die mancherley Absichten bewegen, hierbey einzustimmen — Ihnen und allen denen, besonders aber Lehrern auf Schulen und Gymnasien, die, wie ich aus langer Erfahrung weiß, das größte Unheil stiften — lege ich diese Frage vor:

Wie lange haltet ihr unsere Selen auf? Ist Christus das nicht, was wir Laien, nach der Bibel — die wir freylich größtentheils nicht im Urtext lesen, und eben so wenig nach der Kirchengeschichte, wie sonst gewöhnlich, ins Reinere bringen können — von ihm glauben müssen; so sagt es uns gerade heraus! Ihr müßt es aber auch beweisen können. Und ist das, dann werde ich und mit mir eine große Schaar von Menschen, euch wegen dieser Berichtigung Dank schuldig seyn. Könnt ihr aber das nicht, so schämet euch, Leute irre zu machen, die bey ihrem bisherigen Glauben glüklich waren. Auch aus einem angenehmen Traum iemand zu erwekken, ist die That eines Bösewichts.

Ich lasse mich gern belehren. Und ist die neue Lehre richtig, so bin ich der erste, der sie annimmt. Aber richtig bewiesen

muß sie seyn, am Tag muß sie liegen; sie muß nichts Zweifelhaftes mehr zurüklassen. Ausserdem ist der Vortrag davon wenigstens Häufung der Zweifel auf Zweifel. Mit einem Worte: zur Ueberzeugung muß er führen, wenn er gut seyn soll der Vortrag.

Ich habe Geistliche gesprochen, diese hatten den Grundsaz: wenn sie nur öffentlich lehrten, was sie beschworen hätten; für sich dürften sie denken, was sie wollten. — Ist das Gesinnung — nur eines rechtschaffenen Mannes? — Der Volkslehrer soll Irrthum und Aberglauben zu heben und zu bekämpfen suchen. Entweder ist er nun in seinem Herzen überzeugt, daß diese und iene, von ihm verworfne, Lehre unrichtig sey, oder nicht. Ist das lezte, o dann — gehört er unter die Elenden. Er will, kurz gesagt, etwas seyn und ist nichts. Ist aber das erste,

so

so kann er entweder auf andere seine Ueberzeugung durch Beweise bringen, oder nicht. Im lezten Falle gilt das nähmliche, was ich schon gesagt habe; im ersten aber trete er hervor und befreye seinen Nebenmenschen vom Irrthum! Das ist Pflicht eines ehrlichen Mannes! — Leute wissentlich im Irrthum zu erhalten, blos darum, weil wir bey der Sache Geld einnehmen und uns gut verpflegen können — o, wer das kann, wie schwarz muß dessen Herz seyn! Ueberhaupt ist: **anders denken, als reden**, bey Türken, Juden und Heyden eine beschmuzte Sache. Und die Menschen, die sich **Christen** und noch mehr — nennen, wollen sich dieß zu Schulden kommen lassen?

So weit für dieß Mahl. Bitte um Vergebung, wenn ich hie und da angestoßen habe. Aber noch

eine kleine Zuschrift an die Herren Recensenten:

Lassen Sie mir das Büchlein ia unangetastet; für Sie ist es nicht geschrieben!

Schleusingen, am 18. Junii 1795.

Müller.

I.

Ueber den frühzeitigen Tod eines viel versprechenden Mannes.

Lied seiner Freunde an dessen Grab.

Nach der Melodie: Wer weiß, wie nahe mir mein 2c.

Heil dir! du ruh'st von deiner Mühe,
Die thät'ge Hand fällt in das Grab.
Der Tod sagt jedem Leiden: Fliehe!
Und du legst deine Bürde ab.
Ach wie so wohl wird dir's nun thun,
Wenn du wirst in der Erde ruh'n.

Ich steh an deiner Grabesstätte,
Und wein' wohl eine Thräne hin.
Nicht, daß der Freund verlohren hätte,
Nein! nur drum, weil ich misse ihn.
Du ruh'st von deinem Erdenloos,
Wohl ist dir in der Mutter Schoos!

Zwar konntest du noch lange leben,
Du sank'st im Blüh'n dem Tod in Arm;
Du konnt'st der Welt viel Nutzen geben,
Denn dein Herz war für Tugend warm:
Allein, zu deinem bessern Glük
Ruft dich der Tod zum Staub zurük.

Der Gute wird oft bald gerufen,
Denn seiner werth ist nicht die Welt.
Heil dem! der, ohne viele Stufen,
Den Seligen sich zugesellt?
Er ist der Erde bald entrükt,
Sieht sich — ach ewig! — früh beglükt.

Was nüzt die Länge unsers Lebens,
Wir müssen einmal doch hingehn!
Und werden alle doch vergebens
Auf Ausgang unsrer Wünsche sehn!
Auch an dem längsten Lebensziel
Hat noch der Mensch der Wünsche viel.

Wie gut macht's unser Gott im Himmel,
Wenn er uns bald von hinnen ruft!

Wenn aus dem steten Weltgetümmel
Uns aufnimmt eine stille Gruft!
Vollbracht ist unser Werk! vollbracht —
Wir schlafen dann in still'ster Nacht.

So ruhe denn in deinem Bette,
Vom Todengräber dir gemacht!
Geschlossen bleibt die Freundschaftskette,
Bis ew'ger Morgen uns anlacht!
Dann steh'n wir auf, geh'n, Hand in Hand,
In's neue, beß're Vaterland.

2.

Das Lied:

Ist Gott für mich, so trete ꝛc.
(Umgeändert.)

Nach der Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Ist Gott für mich, so trete
Auch alles wider mich!
Denn, wenn ich zu ihm bete,
Scheu'n alle Feinde sich!
O, hält mich das Vertrauen

Zum Unerschaff'nen fest,
Wie könnte mir dann grauen,
Da er mich nicht verläßt!

Ach! durch mein ganzes Leben
Erfuhr ich ja so oft:
Dem ward stets Trost gegeben,
Der standhaft auf Gott hofft.
Mir selbst stand er mit Gnaden
Beym schwersten Unfall bey,
Mich traf dabey kein Schaden,
Denn er, er blieb mir treu.

Auf den Erlöser schau'te
Mein Herz in jeder Noth,
Und meine Seele bau'te
Durch ihn allein auf Gott.
Mein ganzes Erdenleben
Gab nirgends mir die Ruh,
Was Jesus mir gegeben,
Das sprach den Trost mir zu.

Zwar bey den Erdenweisen
Gilt Christus heute nicht.

Ihn, sein Verdienst zu preisen,
Ist nicht mehr ihre Pflicht.
Ich aber will ihn ehren! —
So lang ich noch da bin
Soll meine Liebe währen;
Bey Gott gelt ich durch ihn.

Wenn des Gewissens Flekken
Dem Herzen bringen Weh,
Dann darf ich nicht erschrekken,
Wenn ich auf zu ihm seh.
Mich seiner Hülfe freuen,
Sey Stolz und Lohn für mich,
Wenn andre Richter scheuen,
Ist mir nichts fürchterlich.

Wenn andre muthlos zagen,
Steh' als ein Fels ich da!
Wie könnt' mich etwas nagen?
Er ist mit Hülf mir nah.
Schüzt alle, die ihn lieben,
Und sein Verdienst um sie,
Und wer ihm treu geblieben,
Kennt keine Lebensmüh.

Sein Geist steht mir zur Seite,
Und stärkt den Muth in mir,
Auch bey dem schwersten Leide,
Das mir zu Theil wird hier.
Was Gutes in mir wohnet,
Kommt ganz von seiner Kraft,
Die das, was er belohnet,
In meinem Herzen schaft.

Und — werd ich oft umgeben
Von Widerwärtigkeit,
So darf ich doch nicht beben,
Sein Beystand ist nicht weit!
Trost fühlet meine Sele,
Von ihm mir eingeflößt,
Daß ich mich selbst nicht quäle,
Gibt der, der mich erlöst.

Sein Geist wekt den Gedanken
Oft lebhaft auf in mir:
„Huld Gottes kann nicht wanken,
„Nur, Mensch! vertraue ihr!
„Wär' auch in diesem Leben
„Glük nicht dein Schiksals-Loos,

„Was Gott dir einst wird geben,
„Ist mehr, als alles, groß."

Dort ist mein Theil, mein Erbe,
Das bleibt mir ewiglich!
Wenn ich auch sink' und sterbe,
Das, das behalte ich!
Was sind die kurzen Stunden,
Wo ich zu dulden hab',
Hab' ich einst Ruh gefunden? —
Ich find' sie in dem Grab'.

Zwar, wer sich dir jezt weihet,
Messias, Jesus, dir!
Der wird verschmäht, verschreiet,
Find't keinen Beifall hier!
Auf allen seinen Wegen
Ruft nichts, als Menschenspott,
Die selbst die auf ihn legen,
Die Diener sind von Gott.

Das weiß ich wohl, doch glaube
Ich dennoch Gottes Wort!
Kein Mensch ist, der mir's raube,

Ich harre fort und fort.
Und ging's auch an mein Leben —
Hier ist es, nehmt es hin!
Gott wird mich hoch erheben,
Wenn ich gestorben bin!

Wenn auch die Welt zertrümmert,
So fürcht' ich mich doch nicht,
Bin immer unbekümmert,
Da Trost mir nie gebricht.
Gott leih't ihn, wenn auch Fürsten,
Beleidigt nicht von mir,
Nach meinem Blute dürsten —
Hört! — Gott ist mehr, als ihr!

So geh's dann, wie es gehe!
Mich trennet nichts von dir!
Mir sey wohl oder wehe,
Droh', wer da wolle, mir!
Vom Freund, vom Feinde dulde
Ich froh und williglich,
Wenn ich nur nichts verschulde —
Nenn' ich nur Helfer dich!

Lacht meines Trost's, ihr Weisen!
Da er von Christus ist.
Der Tod wird euch beweisen,
Daß er der beste ist.
Mit Jubelfreude gehe
Ich meinen Schritt zum Grab':
Das, was ich glaubend sehe,
Legt gern die Hülle ab.

3.

Lied eines Unglüklichen, der vom Entschluß zum Selbstmord abgebracht worden ist.

Nach der Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Dank, Dank will ich dir bringen,
O Vater in der Höh!
Mein Lied soll zu dir dringen,
Wenn betend ich da steh!
Ich war ganz hingesunken
Zur wilden Schwermuth hin,

Von Grabesliebe trunken,
Rief mich der Tod, ich ihn.

Schon war's bey mir beschlossen,
Das Leben, das ich hab,
In dem ich nichts genossen,
Zu wechseln mit dem Grab.
Schon stand ich an dem Grunde,
Da rief, zu meinem Glük,
So wie aus Engelmunde,
Ein Freund mich noch zurük.

Ach! daß ich da noch stehe,
Kann blikken, Gott! zu dir,
Der Sonne Schein noch sehe,
Das schenktest nur du mir!
Wo wär' ich hingekommen,
Hielt deine Hand mich nicht? —
Das Grab hätt' mich genommen,
Der Sel'gen Wohnplatz nicht!

Von Finsterniß umgeben,
Wär' mein des Selbstmord's Lohn.
Zurück könnt' ich nicht streben

Von deinem Richterthron.
Das Urtheil wär gefället:
Verflucht geh'st du von mir,
Zu denen hingesellet,
Die Ruh' nicht finden hier!

Drum, Dank dir! Gott der Götter,
Für deine Vaterhuld.
Nur du war'st mein Erretter
Selbst bey der grösten Schuld.
Halt ferner deine Arme,
Ach, halt sie über mich!
Und, sünd'ge ich mehr, erbarme,
Erbarm, erbarme dich.

4.

Lied eines Unglüklichen, der sich nach seinem Ende sehnt.

Nach der Mel. Wer weiß wie nahe mir mein rc.

Ach, daß ich's überstanden hätte,
Daß doch mein Aug geschlossen wär!

Dort,

Dort, in dem stillen Grabesbette,
Fühl ich, was mich betrübt, nicht mehr.
Herr Jesu, ruf' dem Tode zu,
Daß er bald lege mich zur Ruh'!

Viel, viel, viel habe ich gelitten
In dieser, sonst so schönen Welt,
Hab müd' mich überall gestritten,
So, daß mir nichts mehr hier gefällt.
Herr Jesu, ruf dem Tode zu
Daß er bald lege mich zur Ruh'!

Ich konnt' der Freuden viel genießen,
Die Erdbewohnern offen stehn,
Genoß sie nicht, um mein Gewissen
Nicht einst befleckt und schwarz zu sehn.
Drum ruf dem Tod, Herr Jesu! zu,
Daß ich im Grabe finde Ruh.

Ich hatt', so lang ich lebte, Feinde,
Ach die, die haben mich gedrükt!
Doch hatt' ich noch mehr falsche Freunde,
Die haben mich noch mehr gedrükt!

Drum legt' ich gern mich hin zur Ruh,
Herr Jesu, ruf dem Tode zu!

Ich that, was meine Kraft mir leih'te,
Konnt', wenn ich Jemand dient', mich freu'n,
Mir war es immer sel'ge Freude,
Dem Bruder Rosen hinzustreu'n.
Allein der Undank!!! — drum zur Ruh! —
Gern drük ich meine Augen zu.

Ich auch war Mensch, ich auch war Sünder,
Wie oft vergaß ich meine Pflicht!
Doch sind wir alle deine Kinder,
Und keins ist, das den Bund nicht bricht.
Mach rein mein Herz, bring mich zur Ruh,
Und ruf dem Todesengel zu.

5.

Lied eines Delinquenten, der ein Todesurtheil zu erwarten hat.

Nach bekannter Melodie.

Fesseln hab' ich an den Händen,
Mein Gewissen sagt es mir:

Bald

Bald wird sich dein Leben enden,
Richterhand wird's nehmen mir!
Gern trag ich die Last der Schuld,
Nur schenk', laß mir deine Huld!

Ich erkenn' mich als Verbrecher,
Dem das Mitleid nicht gebührt,
Und mit Recht droh't mir der Rächer,
Der mich zu dem Tode führt.
Gern trag ich die Last der Schuld,
Nur schenk', laß mir deine Huld.

Nur laß bald mein End' mir kommen!
Schuldig bin ich meinem Tod!
Nur daß ich bald werd entnommen
Meiner großen, großen Noth!
Gern trag ich die Last der Schuld,
Doch schenk', laß mir deine Huld.

Drum, ach! leite die Gerichte,
Daß mein Urtheil bald erscheint,
Daß die Qual mich nicht vernichte,
Die aus lang' Gefangnen weint.

Gern trag ich die Last der Schuld,
Nur schenk', laß mir deine Huld.

6.

Trostlied eines Unglüklichen.

Nach der Mel. Ist Ephraim nicht meine Kron rc.

Hast du denn, lieber Vater, mich,
Mich ganz, mich ganz verlassen?
Darf ich, ich Sünder, nicht mehr dich
Mit Glaubenshand umfassen?
Sonst fand ich Ruh, wenn ich zu dir
Im Kampfe rief, und du halfst mir
In allen meinen Nöthen.

Jezt ruf ich oft in Angst hinauf;
Zu deiner Himmelshöhe:
Ach Vater! end' den Unglükslauf,
Daß deine Hülf ich sehe!
Allein, du schweig'st, und mich verläßt
Die Hoffnung, die ich sonst so fest
Auf deine Güte hatte.

Doch,

Doch, guter Gott! auf mancherley
Ganz ungebahnten Wegen
Führ'st du die Menschen gern herbey
Zu ihrem wahren Segen.
Was gut mir ist, weiß ich ja nicht,
Genug, daß mir dein Wort verspricht:
Du willst mich nicht verlassen.

Wenn denn mich tausendfache Pein
Zur Erde niederdrükket,
So laß mir das zum Troste seyn:
Daß deine Hand sie schikket!
Wenn finstrer Unmuth mich erschrekt,
Und die Verzweiflung in mir wekt,
dann stärke meinem Glauben!

Ach, diesen Glauben laß, Gott! mir,
Laß mir, bis an mein Ende!
Gib, Vater! daß ich treu bleib' dir,
Bis ich den Lauf vollende.
Dann — mit dem Hochzeitkleid geschmükt,
Werd' meine Seele hingerükt
Zu dir und deinen Sel'gen!

Hoff=

7.

Hoffnung auf ein neues Leben.

Nach der Mel. Jesus meine Zuversicht rc.

Wenn ich muß auf Dornen gehn
In dem dunkeln Thal der Leiden,
Und mein Fuß auf steilen Höhn
Eines schwarzen Schiksals gleiten;
Was schafft, daß die rauhe Bahn
Ich so Muthvoll wandern kann?

Hoffnung auf die beßre Welt,
Ist der Stab, woran ich gehe,
Wanken meine Knie, so hält
Er mich, daß ich fester stehe;
Und, auf ihn gestützt, dräng' ich
Freudig durch die Dornen mich.

Lieg ich oft, gekrümmt im Staub,
Hingestürzt von meinen Feinden,
Find', bey meiner Ruhe Raub,
Keinen Retter unter Freunden;
Dann blik' ich zur Stätte hin,
Wo ich ohne Feind einst bin.

Kränkt mich der, für den mein Herz,
Ihn zu retten, bluten würde,
Und erschwert durch Höllenschmerz
Meiner matten Schultern Bürde;
Thu' ich auf der Selgen Glük,
Mich zu stärken, einen Blik.

Wenn der Freund, dem ich so gern
Freuden machte, mich nicht schonet
Und, von Gegenliebe fern,
Meine Lieb mit Undank lohnet;
Dann erwart' ich meinen Lohn
Freudig vor des Mittlers Thron.

Thürmt Gefahr und Unfall sich
Ueber meinen Haupt zusammen,
Stürzen Wasserfluthen sich
Um mich her — drohn Feuerflammen;
Nichts erschüttert mein Gemüth,
Wenn's auf jene Scenen sieht!

Reißt der Tod ins frühe Grab,
Die ich lieb', von meinen Seiten,
Wisch ich bald die Thränen ab,

Denn

Denn ich weiß, bald werden Freuden
Der Vollend'ten uns gemein,
Und wir nie getrennet seyn.

Und wenn mich der Tod einst ruft
Von dem Schauplatz dieser Erde,
Geh ich freudig in die Gruft,
Denn durch diesen Eingang werde
Ich zur Selgen Wohnplatz gehn —
Meinen Schöpfer — Mittler sehn!

8.

Lied eines unglücklichen Ehemanns.

Nach der Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Von dir, Gott! ist das Leben,
Des Gatten Trost zu seyn,
Dem Weibe einst gegeben
Er sollt' sich ihrer freun;
Daß ihm des Lebens Bürde,
Beym Schweiß, den er vergießt,
Zu tragen, leichter würde,
Die oft so schwer ihm ist,

O wie so viele Freuden
Gibt auch der Ehestand!
Versüßt die schwersten Leiden
Wenn Gatten, Hand in Hand,
Des Lebens Steige wallen,
Im Unglük, wie im Glük,
Sich immer wohlgefallen
Im wechselseit'gem Blik.

Ach! aber diese Gabe
Ward nicht mein Erdenloos!
Beym Weibe, das ich habe,
Ist, ach! mein Jammer groß!
Sie schätzt nicht meine Liebe,
Ihr Herz schlägt für mich nicht;
Mein Aug sey hell, sey trübe,
Sie lacht der Gattinpflicht.

Doch Gott! aus deinen Händen
Ward dieses Weib mein Theil!
Du kannst mein Elend enden
Und immer war mir's Heyl,
Was du mir hatt'st beschieden;
Mir aufgeleget hatt'st

Das diente mir zum Frieden,
War drükkend auch die Last.

Ich bin ja nicht geschaffen
Für diese Erdenwelt.
Hab ich einst ausgeschlafen,
Staub zu dem Staub gesellt;
Dann geh, im Feyerkleide,
Der Schwachheit ganz entrükt,
Ich ein zu ewger Freude,
Und bin nicht mehr gedrükt.

Nur Vater! schenk Vermögen
Daß ich es übersteh,
Daß ich auf bösen Wegen
Der Leidenschaft nicht geh!
Laß mich als Dulder tragen,
Erleichtre mir die Müh;
Laß deinen Geist mir sagen:
Von Gotteshand kommt sie.

Laß Sanftmuth mich regieren,
Wenn Zorn mich leiten will,
Mich zur Vergebung führen

Und mach die Rachsucht still!
Laß mich bey den Gedanken
Bis an mein Ende stehn:
Wer dulden wird, nicht wanken,
Wird einst sich glüklich sehn.

9.

Lied in der letzten Stunde des Lebens.

Nach der Mel. Wenn mein Stündlein ꝛc.
(Welches hier umgeändert ist.)

Wenn meine lezte Stunde schlägt
Und mir zum Abschied winket,
Mein Haupt, vom Todeskampf bewegt,
Hin auf die Schultern sinket:
Dann steh, o Gott! im Kampf mir bey,
Daß ich nicht ohne Stüẑe sey
Und stärke meine Schwäche.

Laß Christus Tod, verspottet wohl
Von so genannten Weisen,
Die, ganz von Eigendünkel voll,
Nur ihre Weisheit preisen;

Laß diesen Tod, laß den allein,
Im lezten Kampf zum Trost mir seyn,
Nicht meine gute Werke.

Wie ängstlich sonst, ach Gott! würd ich,
Bey meinem Hingang zagen!
Wie würden mein Gewissen mich,
Mich meine Sünden nagen,
Die ich auf meinem Lebenspfad
Bey iedem Schritte, den ich that,
Auf meine Sele brachte.

Ein Blik, auf Jesus hingericht't,
Stärkt aber meine Sele.
Du, Heyland, hilfst, wenn Trost gebricht,
Schaffst, daß kein Zweifel quäle!
Du kamst für uns in diese Welt
Und fester, starker Glaube hält
Mein Herz an den Erlöser.

Du drängst zuerst aus Todesnacht
Nach kurzer Ruh zum Leben.
Entschlummerte hat deine Macht

Dem Freund zurük gegeben,
Wie könnt ich zweifeln, daß du mich
Auch einst wirst wekken, daß ich dich
Als meinen Heyland sehe.

So geh ich denn mit Freuden hin
Und scheu' nicht die Verwesung.
Ich weiß, daß ich ein Sünder bin,
Doch: Heil mir! die Erlösung,
Die ich dir zu verdanken hab
Macht mir das finstre Erdengrab
Zu einem Ruhebette.

10.

Herzlich lieb hab' ich dich o Herr rc.

(Umgeändert.)

Herzlich, o Gott, verehr' ich dich,
Umfaß' mit deiner Liebe mich
Auf meinem Pilgerpfade!
So viel die schöne Welt verspricht,
Acht' ich doch ihrer Reize nicht,
Mein Wunsch ist deine Gnade!

Mein

Mein Auge bleibt zu dir gericht't,
Bis es im Todeskampfe bricht:
Zu dir, der, uns zur Seligkeit,
Den Abglanz seiner Herrlichkeit
Zur Erde sandt!
Auch mir zum Heil erschien er hier
Gott! ewig sey dir Preis dafür.

Ich nahm ja ganz aus deiner Hand
O Vater! Leben, Glück und Stand,
All' meine Lebensfreude.
Schaff' Willen und schaff' Kraft in mir
Daß Lieb' zum Nächsten und zu dir.
Mich jeden Schritt begleite.
Halt bey der Ueberzeugung mich,
Daß nur durch meinen Mittler ich
In jenem Leben so wie hier,
In Freudigkeit kann stehn vor dir
O Herr mein Gott!
In jedem Kreuz, bey jedem Schmerz,
Gieß Trost ins Freudenleere Herz.

Und wenn ich nun am Ziele steh',
Die Gruft für mich bereiten seh',

Und vor dem Hingang bebe;
So laß im finstern Todesthal,
Laß leuchten ienes Trostes Strahl,
Daß ich einst wieder lebe!
Ein sanfter Tod drük' dann zur Ruh,
Zum Grabesschlaf das Aug mir zu;
Den Geist nimm nach vollbrachtem Lauf
Zu dir und deinen Sel'gen auf!
Und wenn dann einst
Auf Gräbern Menschensaaten blühn,
So ruf' auch meinen Staub dahin.

II.

Lied beym Anfang des Jahres.

Nach der Mel. Jerusalem, du hochgebaute Stadt ꝛc.

Wo floh' sie hin, des Fluges nimmer müd,
Die goldne Zeit, wohin?
Kaum noch begann ein Jahr und sieh'! es glüht
Des Lichtes Königinn,
Nach seiner Sterbestunde
Pfeilschnell vollbrachten Lauf,

Und bringt die erste Stunde
Des jungen Jahrs herauf.

Wie lebte ich in der verfloßnen Zeit?
Erfüllt' ich meine Pflicht?
War Herz und Sinn nur Vater dir geweih't?
Drängt' ich den Nächsten nicht? –
Ich fühle meine Schwäche,
Blik' gnadenvoll auf mich,
Als Vater, Gott! und räche
Die Schuld nicht richterlich.

Gott! wärst du nicht, wär deine Vorsicht
nicht,
Mit welchem bangen Muth
Thät ich dann heut den Blik, der, ohne Licht,
Auf dunkler Zukunft ruht!
Heil mir! so thu' mit Freuden
Ich iezt den neuen Schritt:
Führt er mich auch zum Leiden,
Geht doch dein Engel mit.

12.

Lied eines Menschen, beym Gefühl seiner Unwürdigkeit.

Nach der Mel. Ach Herr mich armen Sünder ꝛc.

Ach Herr! mich armen Sünder,
Straf nicht, wie ich's verdien'!
Ich bin ein's deiner Kinder
Und deine Sonne schien
Ja Guten stets wie Bösen
Mit dem wohlthät'gem Licht,
Bin ich auch bös gewesen,
Verstöß mich Sünder nicht!

Ich fühle mein Verbrechen,
Mich beugt Gewissensdrang.
Herr! willst du alles rächen,
So wird der Seele bang;
Wagt nicht mehr aufzusehen
Wenn du nur Richter bist;
Laß Gnad für Recht ergehen,
Weil du auch Vater bist.

Viel Schulden und viel Sünden
Lud Fleischestrieb auf mich:
Oft hab' ich überwunden,
Oft übermannt er mich.
Gott! sieh den guten Willen,
Sieh den an, nicht die That,
Nicht stets konnt ich erfüllen,
Was Schrift geboten hat.

Mit allen Geistesmächten
Komm oft zum Ziel ich nicht:
Doch sizt zu deiner Rechten
Dein Sohn, der für mich spricht!
Er ist nicht Sündendiener
O das, o das sey fern!
Doch! — und das macht mich kühner —
Er trägt die Schwachen gern!

13.

Trostlied zur Stärkung im Unfall.

Mel. Reiß durch bedrängte Seele ꝛc.

Erheb dich kranke Sele,
Erhebe dich zu Gott!

Zum besten Vater! quäle
Dich selbst nicht in der Noth!
Wär seine Zeit gekommen
Lang' würd'st du glüklich seyn;
Lang' wär'st du schon entnommen
Der schweren Last und Pein.

Er wird's wohl mit dir machen
Denn alles, was er thut,
In allen deinen Sachen,
Ist immer für dich gut.
Ergib dich ihm im Leiden
Sey voll, voll vom Vertrau'n,
Du wirst bald seine Freuden
In vollem Maße schau'n.

Bald wird der Trostitral scheinen
Hin auf das dunkle Thal,
Dann hörst du auf zu weinen
Die Thränen ohne Zahl.
Du wirst mit Freuden sehen,
Wie fest die Stützen sind
Die auf dem Glauben stehen,
Der Muth, den man hier find't.

Wohl dem, der seine Sorgen
Gott kindlich übergibt!
Sey ihm der Rath verborgen,
Der seine Tage trübt!
Ihn kann kein Unfall stören
Er glaub und traue nur!
Kann, unerschüttert, hören,
Sehn Schrekken der Natur.

So will ich denn nie wanken
In meiner Hoffnung nie!
Weg geht aus den Gedanken
Schwermuth, Melancholie!
Komm, heb mich in die Höhe,
O frischer, freyer Muth!
Daß überzeugt ich sehe
Was fester Glaube thut.

14.

Lied, zur Beruhigung im Leiden.

Nach eigner Melodie.

Wie des grausen Donners schwarze Wolke
Oft den heitern Horizont umhüllt,

Und,

Und, Verheerung drohend, allem Volke
Das erschrokne Herz mit Schauder füllt:

So schwärzt meines ganzen Lebens Tage,
Eines steten Unglücks lange Nacht,
Dunkel irr' ich meinen Gang und klage
Jammernd über meines Unfalls Macht.

Immer ist auf meines Schiksals Wage
Jene Schaale, wo mein Unglük liegt,
Vollgefüllt von Kummer und von Plage
Daß sie die der Freuden überwiegt. —

Jammer trübt mein Leben; schon am Morgen
Meiner Jahre herrschte Mitternacht,
Da ein andrer ohne Harm und Sorgen
Seine ganze Lebenszeit durchlacht!

Kaum, daß eines Kummers Lasten weichen
Warten andre schon und drängen sich
Zu der, erst befreyten, Schulter — beugen
Mit Verdopplung ihrer Schwere mich.

Wenn des Frühlings Blume jedem Auge
Ihres Kleides Wonneanblik schenkt

Und die Rose mit dem Zauberhauche
Jedes Menschenherz mit Freude tränkt;

Dann sieht mein bethräntes Aug' im Dunkel
Das mich stets umringt, das Schöne nicht,
Das Aurikel, Hyacinth, Ranunkel,
Rose, Tulpe, Nelke ihm verspricht.

Und so wandle ich im finstern Thale,
Das des Grabes Finsternissen gleicht,
Wo die Hoffnung mit dem schwachen Strahle
Auch der Morgendämmerung nicht gleicht.

Kein Erretter ist an meiner Seite,
Und mein Freund kennt keinen Trost für mich,
Auch der Beste weiß bey meinem Leide,
Nichts — als jenen Wunsch, Gott rette dich!

Und so fließt die Thräne ganz vergebens? —
Blutet denn umsonst mein wundes Herz?
Und so manches Glük des Menschenlebens, —
Ward mein Theil und mindert nicht den Schmerz?

Ach! — des Menschen Bestes ist mir nicht
beschieden,

Was ist ohne innre Ruhe, Glük?
Doch nur du, Gott! schenkst dem Menschen
Frieden,
Und von dir auch kömmt ja mein Geschik.

Du sah'st mich mit meines Lebens Loose
Schon von Ewigkeit im hellen Licht,
Sorgtest schon für mich im Mutterschoose,
Und vergiß'st bis iezt noch meiner nicht.

Du erschufst mich — solt' das beste Wesen
Sein Geschöpf zu ew'gen Unglük weyhn?
Nein! du wirst es aus dem Drukk' erlösen
Und der Schöpfer seiner Freude seyn. —

Warum solt' ich nun in trüben Tagen,
Wenn mich alles — alles oft verläßt,
Schwermuthsvoll und halb verzweifelnd klagen,
Da ich weiß, daß Gott mich nicht verläßt. —

Ich will meines ganzen Lebens Sorgen
Ihm befehlen und gelassen seyn,
Und von ihm erwarten, wenn der Morgen
Meiner Ruhe mich einst soll erfreu'n.

Seiner Vorsicht Auge schließt kein Schlummer,
Sorgsam sieht es stets auf mich herab,
Und es ist mein Bestes, wenn er Kummer
Mir für andrer Menschen Freuden gab.

Er erquikt noch einst auf langes Leiden,
Das iezt meine matte Sele beugt,
Meinen Geist mit dauerhaften Freuden,
Die der Sohn vom Staube hier erreicht.

Solt's auch seyn, daß meiner Wehmuth Thränen
Erst vertroknen, wenn mein Auge bricht,
Sey's! ich sehe durch des Grabes Scenen,
Eines ewig schönen Morgens Licht.

15.

Lied eines Unglüklichen, der sein frühes Ende voraus sieht.

Mel. Jerusalem du hochgebaute Stadt ꝛc.

Sie ist dahin, die Blüte meiner Zeit!
Ich eil' dem Grab' nun zu,

Ach, guter Gott! Mein Loos hier war viel Leid —
Und wenig Freud und Ruh!
Ach meiner Jugend Stunden
Sind ohne Lust entflohn,
Mein Herz hat viele Wunden,
Nur die trag ich davon!

Wenn andre ich in Freudenfülle sah,
Da drückte mich die Noth, —
Rings um mich her, blikt' ich! — fern oder nah'
War alles für mich todt!
Durft' nicht die Freundschaft küssen,
Und kannt kein treues Herz,
An dem ich konnt' ergießen
Das Freudenleere Herz.

Verfolgt ward ich! Vom Freund und Feind gedrükt,
Glitt schwankend hin mein Knie;
Nie hat mein Aug des Umgangs Glük erblikt
Bey aller Lebensmüh!
Zwar hatt' ich wohl viel Freunde —

O daran fehlt' es nicht; —
Allein, der's redlich meinte,
Den sah mein Auge nicht:

O viele Lust verspricht uns diese Welt,
Die uns zur Freude winkt!
Voll ist er, voll; — der Becher! — Wer ihn hält,
Und unschuldvoll draus trinkt,
O der genießt hienieden
Der Seligkeiten viel:
Mir war er nicht beschieden,
Ich kam nicht an dieß Ziel.

Nun, guter Gott! Ganz nur von deiner Hand
Kommt unser Schiksal her!
Hätt'st du mir nicht den Becher zugesandt,
War ich stets Freudenleer.
So dient mirs wohl zum Frieden,
Du that'st mir Unrecht nicht
Wenn auch mehr mir, dem Müden,
Als andern Lust gebricht.

Doch steh ich nun! Im Lebens-Lenze zwar
An meinem Grabe da,
Bald rüstet man für mich die Todten-Bahr,
Heyl mit ihr kommt mir nah!
Des langen Leidens Ende; —
Du giebst mir endlich Ruh,
Wenn ich den Lauf vollende,
Du stilles Grab! o du!

16.

Oster-Lied.

Siegreich steht er auf dem Hügel
Der kaum über ihn geschloßnen Gruft!
Denn des Grabes eh'rne Riegel
Brechen, da die Stimme Gottes ruft.
Hingeschleudert ist der Todesschleyer
Und bey seiner Auferstehung Feyer
Fahren Engel zu der Welt herab!

Heil uns Menschen! Sein Erwachen
Ist nun unsers Wiederlebens Pfand!
Grab und Bahre sind der Nachen,

Auf dem Gottes gute Vaterhand
Uns vom Meere bittrer Menschenleiden
In das Vaterland der ew'gen Freuden
Und zum neuen bessern Leben ruft.

Ach wie werden wir uns freuen,
Wenn der Engel ruft: es ist vollbracht!
Wenn wir aus den eitlen Reihen
Wandeln in die stille Todesnacht.
Ohne Bürde, ohne schwarze Sorgen
Ruhn wir dann, bis zu dem ewgen Morgen,
Dessen Licht vom letzten Schlaf uns wekt.

17.

Lied eines Blinden.

Mel. Was Gott thut, das ist wohl gethan ꝛc.

Was wär die Schönheit der Natur,
Wenn keine Sonne schiene!
Was wärs, daß Wiese, Wald und Flur,
Vielfarbig blüh' und grüne!
Was wär die Pracht,
Die uns anlacht,

Wenn Dunkel alles füllte,
Sie Finsterniß umhüllte!

So ist's dem, dessen Augenlicht
Verloschen ist und trübe:
Er schäzt die Menschenfreuden nicht,
Kein Gut ist, daß er liebe.
Sein Auge thränt
Empor, er sehnt
Nach Hülfe sich im Flehen:
Gott laß mich wieder sehen!

Ein sanftes Weib liebkoset ihn,
Er kann sie nicht erkennen,
Das liebe Kind umarmet ihn,
Er kann's nicht sehn, nur nennen.
Im tiefsten Schmerz
Seufz't bang' sein Herz:
Hätt' ich statt aller Güter
Das Licht der Augen wieder!

Die drükkendste Unthätigkeit,
Bey Kraft und guten Willen,

Vermehrt den Gram und hebt sein Leid.
Er wünscht, ganz zu erfüllen
Des Amtes Pflicht,
Vermag es nicht,
Und alles sein Bestreben
Kan ihm das Licht nicht geben.

Auch meine Augen flieht der Schein,
Ich wein' des Blinden Zähre,
Es ist, o Gott! mein ganzes Seyn,
Als wenn ich nicht da wäre.
Mein todter Blik
Sieht nirgends Glük,
Von steter Nacht umgeben,
Drükt mich ein qualvoll Leben.

Aus deiner Vaterhand nahm ich
Schon oft der Freuden Fülle;
Wie oft prieß' meine Sele dich
In feyerlicher Stille,
Wenn deine Gnad
Mir, was ich bat,

Mehr, als ich bat, gewährte,
Und meinen Wunsch erhörte.

Auch iezt, o Gott! verlaß mich nicht
Bey meinem großen Kummer!
Sieh', wie vor Angst mein Herz mir bricht,
Bey ofner Augen Schlummer!
Ich lieg im Staub,
Und bin der Raub
Der bängsten Erden Sorgen,
Vom Morgen bis zum Morgen.

Erbarmer! ach verlaß mich nicht,
Laß meine Noth sich enden,
Das höchste Gut, das mir gebricht,
Liegt ia in deinen Händen.
Das Mutter Herz
Beugt Kinder Schmerz,
Und mehr, als Muttertriebe,
Verspricht mir deine Liebe.

Weicht dann die Noth, mit der ich rang,
Darf nicht mehr mit ihr ringen,

Dann

Dann soll zu dir mein Lobgesang,
Mit Adlers Flug sich schwingen.
Ich ehr' dich dann,
So viel ich kann:
(Du wirst mich dazu stärken)
In Worten und in Werken.

18.

Hoffnung auf eine andre Welt.

Mel. Wacht auf, ruft uns die Stimme ꝛc.

Wenn ich in dem finstern Grabe
Einst lang genug geschlummert habe,
Ruft Gott dann wieder mich herauf.
Heil mir, wenn im Schoos der Erde
Ich seine Stimme hören werde:
Wach, Mensch, vom Todesschlummer auf!
Bald hört sein Wort mein Ohr,
Schnell schwing' ich mich empor.
Halleluja!
Des Todes Macht,
Des Grabes Nacht,
Triumph! Triumph! liegt unter mir!

Herrlich bricht der schönste Morgen, —
Nicht mehr durch Flor der Erden-Sorgen, —
In ungetrübten Glanze an.
Mich erwartet ew'ge Freude,
Geh' mit dem hellen Feyerkleide,
Der neuen Erde angethan.
Wein' Freudenthränen dann —
Wenn ich noch weinen kann,
Halleluja!
O, welches Heil
Wird dann mein Theil!
Auf ewig mein! — Halleluja!

Unter Millionen Chören
Der Sel'gen, die dich, Gott! zu ehren,
Vor deinem Thron' stehn, steh auch ich.
Seh all meine Lieben wieder,
Und sing mit ihnen Jubellieder,
Und preise und erhebe dich.
Ach stånd, ach stånd ich schon
Vor deinem Allmachts-Thron!
Halleluja!

Bald wink't zur Ruh
Der Tod mir zu!
Dann komm ich hin — Halleluja!

19.

Lied zur Beruhigung im Leiden.

In eigner Melodie.

Blikken wollen wir, zum Himmel blikken,
Christen dann! wenn Erdenleid uns beugt!
Mags doch immer unsre Schultern drükken,
Nur ein Blik dahin macht alles leicht,
Hin zur Urquell aller Vaterliebe,
Der die heitre Stunde, wie die trübe
Sieht, und eine wie die andre gibt.

Alles kommt aus Gottes guten Händen!
Wünscht der Mensch wohl seinem Kinde Weh?
Strebt er nicht, es von ihm abzuwenden? —
Und der Vater in der Sternenhöh
Solte sein Geschöpf tyrannisch quälen,
Nur zur Lust des Leidens Loos ihm wählen,
Ohne einer höhern Führung Zwek?

Nein,

Nein, was Gott thut, dient zu unserm
Frieden,
Wenn die Last auch unerträglich scheint!
Gut ist Freude, die er uns beschieden,
Gut das Loos, das unser Aug' beweint;
Blikte unser Aug' von ienen Höhen,
Könnte durch der Zukunft Schleyer sehen,
O dann sähn wirs! — es ist alles gut!

Aber, eingehüllt in Finsternissen,
Liegt verborgen vor uns da sein Rath!
Nur am Ende sollen wir's einst wissen,
Daß er uns doch gut geleitet hat.
Und dann — hinter allen Trauerscenen
Wird das laute Jubellied ertönen:
Gott hat alles, alles wohl gemacht!

Also weg mit allen schwarzen Sorgen!
Nach des Unglüks trübsten, bängsten Nacht,
Leuchtet endlich doch der helle Morgen,
Der dem Trauernden entgegen lacht!
Willenlos zum Himmelsvater schauen,
Ganz bey allem Leiden ihm vertrauen,
Hebet auch den schwächsten Muth empor.

20.

Nachahmung des Liedes:

Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc.

Dir, Gott! auf aller Himmel Thron!
O Vater! reich an Güte;
Der oft in meinem Leben schon
War meine Sele müde,
Mit reicher Kraft mir nahe war,
Mich schützete in der Gefahr,
Dir, Gott! sey ewig Ehre!

Was hier, was in dem Himmel lebt,
Beugt sich vor deinem Namen,
Der niedre Wurm, der Mensch erhebt
Dich so, wie Blum und Saamen!
Du hast die Welt so schön gemacht,
Drum preisen sie die Schöpfersmacht
Im Lied: Dir sey die Ehre!

Dem, was Gott schuf, dem will er auch
Bedürfniß, Nahrung geben.
Froh soll der Vogel auf dem Strauch,

Froh sollen Menschen leben.
Er sieht mit seinem Vaterblik
Auf alles, und will aller Glük,
Gebt alle ihm die Ehre!

Ich rief zum Herrn in meinem Gram,
Und er erhört' mein Schreyen.
Ein Wort sprach er — Die Hülfe kam,
Um mich bald zu befreyen.
Drum dank, ach Gott! drum dank ich dir,
Ach, danket alle Gott mit mir!
Gebt unserm Gott die Ehre!

Noch nie hat unser lieber Gott
Dem Menschen sich entzogen.
Dem, der ihm traute in der Noth
Hat Hoffnung nie betrogen.
Des Kind's vergißt die Mutter nicht,
Und thät sie es, Gott thut es nicht —
Bey seinen Menschen, Amen!

Wenn uns verläßt die ganze Welt
In trüben Jammertagen;

Hör,

Dann kommt der Vater selbst und hält
Uns, daß wir nicht verzagen.
Hör, Mensch, hör! — Find'st du nirgends
Ruh,
So eil auf deinen Schöpfer zu!
Er hilft — gib ihm die Ehre!

So lang mein Mund, Gott! sprechen
kann,
Sollst du mein Loblied hören!
Verstummt er einst — dich sollen dann
Die lezten Seufzer ehren!
Du bleibst mein Trost, du bleibst mein Licht,
Und — wenn der Tod mein Auge bricht —
Mein Hingang bring' dir Ehre!

Ihr, die ihr Christum gern bekennt,
Gebt unserm Gott die Ehre!
Ihr, die ihr ohne Schaam ihn nennt,
Gebt seinem Vater Ehre!
Wenn euch der Weise auch verlacht,
So denkt: Nicht Weisheit, Glaube macht
Uns selig — Gott die Ehre!

So tretet feyerlich dann hin,
Und faltet eure Hände!
Auf euerm Knie verehret ihn,
Gott, bis an euer Ende!
Was er noch that, war wohlgethan!
Drum betet Menschen, betet an,
Gebt unserm Gott die Ehre!

21.

Oster-Lied.

Der Gesang: Auf, auf mein Herz mit Freuden ꝛc.

(Umgeändert.)

Auf, auf mein Herz mit Freuden,
Die Finsterniß wird Licht!
Sieh', wie durch Grab und Leiden
Heut dein Erlöser bricht!
Dein Heiland lag auch hier,
Wo, spät! — früh, — einst auch dir
Dein Ruheplatz erscheint,
Wenn du hast ausgeweint.

Wie freu'ten sich die Feinde,
Da ihn das Grab aufnahm,
Mit Erde ihn vereinte! —
Und bald, zu ihrer Schaam,
War er schon wieder nah,
Stand im Triumphe da;
Stand siegreich wie der Held,
Auf einem Leichenfeld.

Da steht er auf dem Grabe,
Sein Aug' stralt Siegerblik.

„Was ich gegeben habe,"
„Nahm ich bald selbst zurük."
So spricht er, — und im Staub',
Des Ueberwinders Raub,
Krümmt sein Verfolger sich,
Der erst dem Helden glich.

Blik auf das Werk mit Freude,
Für dich auch ward's vollbracht!
Dir überwand er beyde,
Die Sünd und Todesnacht.
Erheb dein Herz zum Muth!
Hast einst du ausgeruht,
So trittst auch du hervor
Zur Auferstandnen Chor.

Ja, nun darf ich nicht scheuen
Den Gang in iene Welt,
Wo Fromme einst sich freuen! —
Wer festen Glauben hält,
Was ist dem Grabes-Nacht!
Wie bald ist sie vollbracht!
Zu seinen Füßen liegt
Der Tod, — von ihm besiegt.

Wie solt, wie solt' ich beben,
Wie könnt' ich zaghaft seyn;
Wenn mein in diesem Leben
Des Glükkes Sonnenschein —
Wie Andrer Theil — nicht ist,
Wenn ieder mich vergißt! —
Ist diese Welt nicht mir,
So bin ich auch nicht ihr.

An dir, Herr! bleib' ich hangen;
Wär' auch des Spotts drum viel!
Zu dir werd' ich gelangen,
An meinem Lebensziel.
Du gingst mir ia voran,
Und ich folg' deiner Bahn:
Du reichst die Hände mir,
Und, — o gern — folg ich dir!

Du gingst, woher du kamest,
Zur ew'gen Wonne ein
Nach kurzer Ruh, und nahmest
Das Reich dir, — noch ist's dein!
Ich blik' zu deinem Thron,
Bald steh' ich vor ihm schon;

Und hab' im Ueberfluß
Der Seligkeit Genuß.

Dann geh ich ein zur Pforte,
Die in den Himmel führt.
Die volle Kraft der Worte
Hat immer mich regiert:
Wohl dem, der an mich glaubt,
Dem nichts den Glauben raubt!
Trotz' drum Mensch! Hohn und Spott,
Durch mich kommst du zu Gott!

22.

Gesang am Grabe eines Freundes, oder einer Freundinn.

Mel. Jerusalem, du hochgebaute Stadt :c.

So schlägt sie denn, die mich von hinnen ruft,
Die lezte Stunde schlägt!
Mein müder Leib sinkt hin zur stillen Gruft,
Wohin man ihn iezt trägt.
Heil mir! nun überwunden
Ist alle Lebensmüh',
Die schwarzen Schwermuthsstunden —
Heil mir! — durchlebt sind sie!

Mein Geist schwingt sich, von Erdenfesseln frey,
Aus seiner Wohnung auf
Empor, daß er bey seinen Lieben sey,
Die ihren Pilgerlauf
Vor mir vollendet haben,
Lang schlummern, fern und nah,
Wohin man sie begraben,
Und singt: Halleluiah!

Mein Auge weint nicht mehr, — der Thränenbach
Ist ganz, ist ganz versiegt!
Vom Dorn, der auf dem Pilgerpfad mich stach,
Blut' ich nicht mehr, besiegt
Sind meiner Ruhe Feinde,
Betrogner Hoffnung Schmerz,
Und die verklärten Freunde
Drük' ewig ich ans Herz.

Ach, weinet nicht! drum, daß ich von euch schied,
Ihr Lieben, weinet nicht!
Den ew'gen Lenz, der mir entgegen blüht,
Des ew'gen Morgens Licht,
Tausch' ich für Eitelkeiten
Des Staubs nicht wieder ein!
Einst geht auch ihr mit Freuden
Nach mir zur Ruhe ein.

23.

Nachahmung des Liedes:

Kein Stündlein geht dahin ꝛc.

Kein Augenblik flieht hin,
Ich bin auch, wo ich bin,
Daß nicht gerichtet wär mein Sinn
Aufs offne Grab,
Zu dem mein Leib einst sinkt hinab.
Ach Gott! verläßt mich alles dann,
So nimm du mich zu Gnaden an!

Hier ist kein Aufenthalt,
Wir sey'n jung oder alt!
Wir bleiben unter Todsgewalt!
Die kalte Hand
Nimmt Reichthum, Leben, Würde, Stand.
Ach Gott! wenn mir der Tod erscheint,
So laß mich seyn mit dir vereint!

Ruft mir der Tod einst zu,
Daß ich das Aug zuthu',
Dann hältst vom Gang mich nicht ab du:
O lieber Freund!

So sehr dein Auge um mich weint.
Verläßt mich denn in lezter Noth
Der Freund; dann sey du's, lieber Gott!

Der Arzt errettet nicht,
Wenn Menschenauge bricht!
So viel uns Geld und Gut verspricht,
So hat doch dann
Die Welt nichts, was mich trösten kann!
Ach Gott! ist einst mein Lauf vollbracht,
So leit' mich durch die Todesnacht.

Zwar wird mir bange seyn,
Ich werd' den Moder scheu'n,
Wenn mich der Tod zum Grab' läd't ein.
Wenn ich dann zag,
Wer ist es, der mich trösten mag!
Ach Herr! verläßt mich alles hier,
So stehe du zur Seite mir!

Wenn Sünden, ohne Zahl,
Wenn des Gewissens Qual
Mich Peinvoll ängst'gen überall;
Dann ruf mir zu:

Fürcht' nichts, ich bringe dich zur Ruh!
Ach! sey bey mir, mein lieber Gott,
Im Todeskampf, in lezter Noth!

Wenn Sprach', Verstand und Sinn
Auf einmahl schwindet hin,
Und ich nicht mehr, was ich war, bin.
Wer stärkt mein Herz,
Zermalmt von banger Scheidung Schmerz!
Ach, stärk' du mich und steh' mir bey,
Mach mich von Erdenfesseln frey!

Wenn meiner Augen Licht
Verloschen ist, scheint nicht,
Mein mattes Herz im Kampfe bricht;
Wer ist mein Rath,
Wer führt mich auf den finstern Pfad!
Ach Gott! geleite du mich dann,
Da ich ihn sonst nicht wandeln kann!

Herr Jesu, du allein
Sollst mir in Todespein
Die beste, einz'ge Stüzze seyn!
Dann scheide ich

Vergnügt, Welt! und verlasse dich.
Gott, solch ein Hingang sey einst mein!
Laß mein Gebet erhöret seyn!

Herr Jesu! nimm mich auf,
In deinem Himmel auf,
Wenn ich vollende meinen Lauf.
Ich blik' zu dir,
So lang' mein Blut noch wallt in mir;
So nimm dann mich, Herr Jesu! auf,
Wenn einst vollendet ist mein Lauf.

24.

Nachahmung des Liedes:

Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Auf meinen Vater will ich trauen,
Der über mir im Himmel thront,
Mit Hoffnung will ich auf ihn schauen,
Wenn Leid in meinem Busen wohnt.
Wer sich will dieser Hoffnung freu'n,
Wird seinen Entschluß nie bereu'n.

Nichts helfen Kummer mir und Sorgen,
Was hilft mir's, wenn ich ängstlich klag'!
Was hilft mir's, wenn ich ieden Morgen
Wein', daß ich schwere Bürde trag!
Die große Last der Lebensmüh'
Wird schwerer, trag' nicht gern ich sie.

Drum will ich in der Stille hoffen,
In meinem Leiden ruhig seyn;
Denn alles, was mich noch betroffen,
Geschah' doch, einst mich zu erfreu'n.

Nur Gott, der Tag und Nacht mich schüzt,
Weiß, was mir hier und ewig nüzt!

Er weiß, was mir durch Freudenstunden
Zu meinem wahren Besten dien':
Gut war stets, was ich hab' empfunden,
Weh' Glük, wenn's mir auch nicht so schien.
Oft kam er, eh' ich michs versah',
War mir im Leid mit Hülfe nah'.

Denk' nicht, du sey'st von Gott verlassen,
O Mensch! wenn dir ein Unfall droht!
Dich kann nicht stetes Glük umfassen,
Zu deinem Heil trägst du auch Noth!
Denk': Gott, mein Vater, liebet mich,
Dieß sey genug zum Trost für dich.

Drükt Armuth dich in diesem Leben,
Wenn andre Ueberfluß bedekt,
O, Gott kann dir bald Reichthum geben,
Wenn Reiche wieder Mangel schrekt!
Aus Gottes Hand kommt alles her,
Gesundheit, Reichthum, Glük und Ehr'.

Geh' treu auf des Berufes Wegen,
Thu' gern und redlich deine Pflicht!
Dem fehlte es an Glük und Segen,
Wer dieß befolgte, immer nicht.
Denn, welcher seine Zuversicht
Auf Gott sezt', den verläßt er nicht.

Auf dich, mein lieber Gott, ich traue,
Ich bitte dich, verlaß mich nicht!
Umhüllt mich Unglücksnacht so schaue
Auf mich und sende mir dein Licht!
Machs ganz mit mir wie dir's gefällt! —
Wenn mich nur deine Rechte hält.

25.

Lied in Stunden der Schwermuth.

Mel. Gott lebet noch ꝛc.

Gott lebet noch!
Sele, was verzagst du doch!
Gott ist treu, und seine Liebe
Währt bis in die Ewigkeit;
Sey mein Schiksal noch so trübe,
O, er gibt mir Freudigkeit!
Gott kann, wenn wirs auch nicht denken,
Selbst die Noth zum Besten lenken;
Sele, so erheb dich doch,
Gott, dein Vater, lebet noch!

Gott lebet noch!
Sele, was verzagst du doch!
Könnte der unthätig schlafen,
Der das Menschenauge schuf?
Der der Menschen Ohr geschaffen,
Sollt' nicht hören, wenn ich ruf?
O der Himmelsvater siehet,
Hört es, wenn uns Weh geschiehet!

Sele, drum erheb' dich doch,
Gott, dein Vater, lebet noch!

Gott lebet noch!
Sele, was verzagst du doch!
Der in seinen Schöpfershänden
Uns und diese ganze Welt,
Himmel und der Erde Enden
Voll von Vaterliebe hält;
Der steht auch an meiner Seite,
Tröstet mich in iedem Leide.
Sele, so erheb' dich doch,
Gott, dein Vater, lebet noch!

Gott lebet noch!
Sele, was verzagst du doch!
Drükt dich Kreuz und Unfall nieder,
O, erhebe nur dein Herz!
Schweigt Gott iezt — er hört auch wieder,
Lindern will er Schwacher Schmerz!
Wankend ist nur Menschengüte,
Gott wird nie Erbarmens müde.
Sele, so erheb' dich doch,
Gott, dein Vater, lebet noch!

Gott lebet noch!
Sele, was verzagst du doch!
Aengstet dich die Last der Sünden?
Recht ist's, daß du Leid drum trägst!
Aber du wirst Gnade finden,
Wenn du hin vor Gott dich legst!
O bereu' nur deine Schulden,
Dann wird dich dein Vater dulden.
Sele, so erheb' dich doch,
Gott, dein Vater, lebet noch!

Gott lebet noch!
Sele, was verzagst du doch!
Will dich alle Welt verlassen,
Sollt' kein Freund auch bey dir seyn;
Bete! und Gott wird dich fassen
In den Arm — dein Helfer seyn!
Trost, auch in den größten Nöthen
Wird uns, wenn wir herzlich beten.
Sele, so erheb' dich doch,
Gott, dein Vater, lebet noch!

Gott lebet noch!
Sele, was verzagst du doch!

Laß

Laß die Welt zu Trümmer werden,
laß den Feind erbittert stehn,
Himmel fallen zu der Erden,
Alles zu dem Ende gehn,
Laß es donnern, laß es blizzen!
Gott, dein Vater, wird dich schüzzen;
Sele, so erheb' dich doch,
Gott, dein Vater, lebet noch!

Gott lebet noch!
Sele, was verzagst du doch!
Mußt du auch bedrängt hingehen
Ueber Dornen — Disteln hin;
Kannst dein Schiksal nicht verstehen,
Wenn dir keine Blumen blühn!
O, Gott wird, nach diesem Leben,
Dir des Himmels Freuden geben!
Sele, so erheb' dich doch,
Gott, dein Vater, lebet noch!

26.

Lied eines Landmanns bey der Aussaat im Frühling.

Mel. Jesus meine Zuversicht.

Nun, der Winter ist dahin,
Frey vom Schnee sind Feld und Wiesen!
Laß, Gott, Frost und Kälte flieh'n,
Daß den Lenz wir froh genießen;
Daß einst in dem Herbste wir
Für die Aerndte danken dir!

Meine Schulter trägt nunmehr
Saamen, um mein Feld zu bauen;
Aber, Himmelsvater! hör',
Hör' mich, hör' mein kindlich's Flehen,
Laß ihn wohl zur Frucht gedeihn!
Ohne dich kann ja nichts seyn.

Wende Wetterschäden weg,
Daß umsonst ich mich nicht freue,
Und auf meinen Saamen leg'
Segen, daß mich nicht gereue

Fleiß und Mühe meiner Hand,
Segne, Gott! du selbst mein Land!

Ach, wie werde ich dann mich
Freuen, wenn die Felder grünen,
Ach, wie will, o Vater! dich
Ich verehren und dir dienen!
Jede Aer' kommt ja von dir,
Jeden Grashalm gibst du mir!

Nun getrost geh' ich dahin,
Und erwarte deinen Segen;
Hoff', daß ich erhöret bin,
Will froh meine Körner legen;
Froh an meine Arbeit geh'n,
Froh der Frucht entgegen seh'n.

27.

Lied eines Fürsten, der die Regierung angetreten hat.

Nach der Mel. Sey Lob und Ehr dem höchst. Guth rc.

Du, Gott! du warest es, der mich
Zum Fürsten hier ernennte;
Durch dich nur bin, was ich bin, ich;
Regier' du mich und sende
Durch deinen Geist, der alles thut,
Mir Kraft, daß alles, alles gut,
Gerath', was ich beschließe.

Präg' mir die Menschenliebe ein,
Die mehr, als Fürstenwürde,
Regenten ziert, und laß mich seyn
Erleichterung, nicht Bürde!
Wenn deine Güte mir verleiht,
Daß sich der Unterthan mein freut,
Dann will ich froh dir danken!

Schenk gute, treue Diener mir,
Die, wenn ich solte fehlen,
Aus reiner Liebe, Gott! zu dir —

Mir dann nichts, nichts verhehlen!
Der Schmeichler Heer sey von mir fern
Mein Ohr hör' offne Männer gern,
Mein Herz folg' ihrem Rathe!

Gib! daß, so lange ich regier',
Das Recht gebeugt nicht werde,
Daß ieden meiner Richter rühr'
Des armen Manns Beschwerde.
Daß alle, sie sey'n arm, sey'n reich,
Vorm Richterstuhl sich bleiben gleich,
Kein Seufer zu dir dringe.

Gib, daß ich schone Menschenblut,
Laß iedes Menschen Leben
Mir heilig sey'n, so wie sein Gut, —
Ich hab's ihm nicht gegeben! —
Zum Schuz nur ward' ich ihm bestellt:
Das sind der Fürsten in der Welt
Von dir bestimmte Pflichten.

Durch guten Wandel, Gott! laß mich
Dem, dem ich Vorschrift gebe,
Ein Beyspiel seyn, nach dem er sich

Gern richt' und darnach lebe!
Laß das mir anvertraute Land
Mich ehren — nicht nur meinen Stand —
Und mich als Mensch auch schäzzen!

Hab' ich denn, was ich soll, gethan,
Wie ruhig werd' ich gehen!
Wenn sich der Tod wird zu mir nahn,
Und ich soll vor dir stehen.
Wenn mich nun deine Stimme ruft,
Gott! — gern sink' ich in meine Gruft,
Und ruh' von meiner Mühe.

28.

Das Lied:

Schwing dich auf zu deinem Gott ꝛc.

(Umgeändert.)

Nach bekannter Mel.

Schwing dich auf zu deinem Gott,
O, gedrükte Sele!
Er will nicht, daß in der Noth
Dich Verzweiflung quäle.
Wenn die Schwermuth dich ergreift,
Tret' ihr fest entgegen!
Auf Geduld und Harren reift
Einst der beste Segen.

Wenn dir die Versuchung winkt,
Winkt der Reiz zur Sünde;
Kraft zur Widerstehung sinkt,
Dann denk: auch ich finde
Kraft im Glauben und Gebet,
Zu Gott will ich blikken,
Den, der vor ihm hoffend steht,
Wird sein Geist erquikken.

Gott, wie oft hab' ich gefehlt,
Durch mein ganzes Leben,
Hab' das Gute oft verfehlt,
Bösem nachgegeben!
Aber Christum fasse ich
Mit des Glaubens Händen,
Und da muß Verdammniß sich,
Vater! von mir wenden!

Drükt denn meiner Sünden Zahl
Meine Sele nieder,
Und ich sehe überall
Meine Bürden wieder;
O, dann Vater! gib, daß ich
Nicht ganz unterliege,
Und durch deinen Geist stärk' mich,
Daß mein Glaube siege!

Sey's doch! daß so mancher Feind
Ueber meinen Glauben
Spottet, und durch Ränke meint,
Meinen Trost zu rauben!
O! ich acht' des Spottes nicht,

Ewig will ich denken:
Was uns unser Gott verspricht,
Wird er uns auch schenken!

Gab er mir durch die Natur
Doch so viele Freuden
In den Gärten, auf der Flur! —
Und auf allen Seiten,
Wo mein Auge nur hinblikt,
Seh' ich alles blühen,
Nun, wer das, wer das uns schikt,
Heist auch Leiden fliehen!

Ich bin Gottes, Gott ist mein,
Wer ist, der uns scheide!
Muß ich auch hier traurig seyn,
Mangelt mirs an Freude;
Nun, Gott schikt mir alles zu!
Nur aus Vaterhänden
Nehm' ich Unruh, Glük und Ruh,
Gott kann alles wenden!

Kinder, die der Vater liebt,
Müssen, neben Freuden,

Die die Vaterliebe gibt,
Oft zur Zucht auch Leiden.
Und so schikt auch Gott das Leid,
Besser uns zu machen,
Um für unsre Seligkeit
Standhaft stets zu wachen.

Gut meint er's, der liebe Gott,
Wenn er unsern Rükken
Hart beschwert mit Angst und Noth,
Die uns niederdrükken;
Aber, wer geduldig harrt,
Der hat dann zum Lohne,
Wenn er nur die Zeit erwart't,
Eine Siegerkrone.

Gottes Kinder säen heut,
Traurig zwar, mit Thränen.
Doch bald kommt die Aernte=Zeit,
Wornach sie sich sehnen!
Dann, dann werden von der Saat
Garben abgeschnitten,

Und

Und sie geh'n auf Blumenpfad,
Haben ausgelitten.

Nun, mein Herz, so schlage dann
Allen Kummer nieder!
Wandelst du auf öder Bahn,
O, Gott führt dich wieder
In das Freye, harr' nur sein,
Ehre seinen Namen!
Bleib' in deinem Herzen rein,
Er wird helfen! — Amen!

29.

Gesang bey herannahenden Tod.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten, :c.

Wohl mir! iezt nahet sich mein Ende,
Bald, bald hab' ich nun ausgeweint!
Gern fall' dem Tod' ich in die Hände,
Der mit der Erde mich vereint.
Gern drükke ich zur ew'gen Ruh
Das wund gewordne Auge zu.

Wie lästig war mir lang mein Leben
Beym Jammer, der mich nie verließ!
Oft bat ich den, der mirs gegeben,
Daß er mir — hinzugehen — hieß.
Es lag auf mir des Elends viel,
Drum eilte ich nach meinem Ziel.

Nun hab' ich endlich überwunden,
Mein müder Körper sinkt iezt hin:
An Freuden hab' ich nichts gefunden,
Wie andere, so lang ich bin.
Drum rief ich immer: komm, o Tod!
Er kommt! — Geendigt ist die Noth.

Wie sanft, wie sanft wird seyn der Schlummer,
Zu dem das Grab mich bald einwiegt!
Mit mir vergräbt sich auch der Kummer,
Der, Zentnerlast gleich, auf mir liegt.
Nicht mehr pocht das geschlagne Herz,
Nicht mehr in ihm tobt nun der Schmerz!

Da ich all' meine guten Thaten,
Die besten auch, beflekket seh:
Wie kann ich mir selbst besser rathen,
Als wenn ich zu dir betend geh!
Erlöser! – ach, sprech du für mich!
Sonst ist mein Tod mir fürchterlich.

Dich, Troz dem Weisen! anzunehmen,
Sey immer für mich heil'ge Pflicht,
Mich deiner Lehre ie zu schämen,
Das drükke meine Seele nicht!
Zu spät, ach oft! — erfahren wir,
Wie viel wir Menschen schulden dir!

Schon mancher lachte deiner Würde,
Durch Stolz und Eitelkeit verführt,

Und dacht' nicht, daß er zagen würde,
Wenn ihn der Tod von hinnen führt!
Und — war die lezte Stunde nah,
So lag er voll Verzweiflung da.

Daß du barmherzig bist, das wissen
Wir alle wohl aus deinem Wort.
Daß aber Sünder büssen müssen,
Die Frevler sind, sagt auch dein Wort.
Ach, steh mir bey, ach, steh mir bey,
Daß ich kein kühner Frevler sey!

Die Schwachheit wirst du mir vergeben,
Die, wider Willen, mich regirt;
Du willst, wir sollen alle leben,
Ob gleich Fleisch uns oft irre führt.
Du strafst nur Vorsaz, Schwachheit nicht,
Weil Liebe, Liebe aus dir spricht.

So geh' ich denn mit frohem Muthe,
Und geb mein Leben willig hin.
Tausch' gern das Grab für alles Gute
Der Welt, wenn ich nur selig bin.
Ach, Jesus! nur verlaß mich nicht,
Wenn nun mein lezter Tag anbricht!

30.
Lied eines Mannes, der an seine Berufsarbeit geht, beym Anfang der Woche.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten ꝛc.

Gott, ohne deinen Vatersegen,
Kann Menschenarbeit nicht gedeyh'n!
Sich spät zur Ruhe niederlegen,
Und früh zur Arbeit munter seyn,
Hilft nichts! — Umsonst ist ohne ihn
Auch unser eifrigstes Bemüh'n.

Dieß weiß ich, Herr mein Gott! und trete
Drum Demuthsvoll vor dir iezt hin.
Erhör' mich, wenn ich fleh' und bete,
Daß ich von dir gesegnet bin!
Gib mir nicht nur zum Fleiß die Kraft;
Gib, daß der Fleiß auch Nuzzen schafft!

Laß mich mit Freuden das vollbringen,
Was mein Berufsgeschäfte will,
Und laß die Arbeit wohl gelingen,
Durch die ich meine Pflicht erfüll';

Und gib, daß ich in meinem Stand
Dir diene und dem Vaterland!

Erschweret Wollust, Weltvergnügen
Mir die Erfüllung meiner Pflicht,
Dann schaff', Gott! daß, sie zu besiegen,
Es mir an Kräften nie gebricht!
Und send', bey ieder Schwierigkeit,
Mir Muth zum Kampf und — Freudigkeit.

Will, wenn nun meines Fleißes Früchte,
Nach langer Arbeit, noch nicht blüh'n,
Mein Geist ermüden; so vernichte
Die Ungeduld, und stärke ihn!
Laß mich auf deine Huld vertrau'n,
Bey iedem Schritte auf dich schau'n.

So fang' ich denn, in deinem Nahmen,
Gott! diese neue Woche an.
Sprich du zu meinen Wünschen: Amen!
Und ich verehr' dich dankvoll denn.
Preiß dich durch meine Lebenszeit,
Und preiße dich in Ewigkeit!

31.

Loblied am Anfange des Jahres.

Nach eigner Melodie.

Auf, festlicher Gesang! Schwing' dich auf Adlers Schwingen,
In voller Harmonie,
Zum Thron Jehova's hin, wo Millionen singen
In Engel-Melodie!

Preis dir! du, dessen Hand mit Heil und Vatersegen
Uns, deine Menschen, krönt.
Empor zu dir hebt Dank die Brust mit lauten Schlägen,
Ein Aug', das Freuden thränt!

Dein Auge sah auf uns, dein Aug', das nie ein Schlummer
Zu nöth'ger Ruhe schloß!
Gabst Freuden uns, gabst Trost, wenn über Noth und Kummer
Die heisse Thräne floß.

Bleib' unser guter Gott! Uns geh, bey gleicher
Treue,
Der Zukunft Morgen auf!
Und — führt sie auf die Dornenbahn — so
streue
Nur manche Blume drauf!

32.

Morgenlied.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich rc.

Der Sonne Stral verdrängt die Nacht,
Ihr Glanz verkünd't den Tag,
Und ich bin froh, gesund erwacht
Vom Schlaf, in dem ich lag!

Mich hat die Krankheit nicht gewekt,
Mir nicht, zu ruh'n, gewährt,
Kein Unglüksfall hat mich geschrekt,
Und meine Ruh gestört.

Vergnügt seh' ich der Sonne Licht,
Das durch die Dämm'rung dringt,
Seh', wie ihr Roth durchs Dunkle bricht,
Und uns den Morgen bringt.

Gott! — deiner Güte dank' ich's nur,
Daß ich gesund aufsteh' —
Daß ich die Wohlthat der Natur,
Die Sonne wieder seh'!

Dein Auge sah auf mich herab,
Da sich mein Auge schloß;
Du warst's, der sanfte Ruh mir gab
Im stillen Schlummerschoos;

Du warst es, Herrscher, dessen Macht —
Die Krankheit weichen hieß,
Daß mich zur langen Todesnacht
Mein Schlaf nicht schlummern ließ.

Und — für die Mein'gen auch hast du
Gesorgt in dieser Nacht,
Sie sind von einer sanften Ruh
Gesund und froh erwacht.

Was für ein Opfer bring' ich dir,
O Gott, für deine Gnad',
Die Sicherheit und Ruhe mir,
Mir Schuz verliehen hat!

Kein Wort — kein Ausdruk ist's — kein Lied,
Das deine Majestät,

Das deine Treue, Lieb' und Güt,
O Gott! genug erhöht;

Doch — Worte, die der Mund ausspricht
Zu deinem Ruhm und Preiß,
Gefallen, Herrlicher! dir nicht,
Wenn sie das Herz nicht weiß.

Der Dank, der aus dem Herzen sich
In Seufzern zu dir schwingt,
Gefällt dir mehr, als wenn vor dich
Der Heuchler Opfer bringt.

Du siehst — wie sich zum Thron mein Geist,
Wo deine Allmacht sizt,
Erhebt, und still dich dankbar preißt,
Daß du mich hast beschüzt.

Mein voller Busen schwillt empor,
Und seufz't zu deiner Höh,
Dank, Lob' dir mit der Engel Chor,
Daß ich die Sonn noch seh.

Vergib die Schuld — erlaß die Straf',
Die ich verdiente hier;
Erwek' zum Guten mich, und schaff'
Ein reines Herz in mir.

Nimm dich, wie du bisher gethan,
Mit Hülfe, Schuz und Rath —
Auch heut' und ferner meiner an
Auf meines Lebens Pfad.

Gib meinem Stande Heil und Glük;
Schüz mich vor Leid und Noth!
Treib meines Feindes Macht zurük,
Die, mich zu stürzen, droht.

Und ende ich nach deinem Rath
Heut' meines Lebens Lauf;
So nimm, wenn er geend't sich hat,
Mich zu den Sel'gen auf.

33.

Abendlied.

Mel. Jesus meine Zuversicht ꝛc.

So ist nun der Tag dahin,
Und in schwarzer Pracht und Hülle
Thront der Nächte Königin!
Finsterniß und tiefe Stille
Winket Nacht und Schlummer zu,
Und verspricht uns sanfte Ruh.

Dank und Preis, o Gott! sey dir,
Daß du Tag und Nacht geschaffen,
Daß, von Arbeit müde, wir,
In der Nacht uns Kräfte schaffen,
Die der Schlummer in uns gießt,
Wenn sich unser Auge schließt!

Dank sey dir, denn deine Hand
Hat an dem verfloßnen Tage
Alles Unglük abgewand't,
Daß ich, ohne Schmerz und Klage,
Mich dem Ruhelager nah'n
Und vergnügt einschlummern kann!

Dank sey dir, daß deine Gnad'
Mir in reichen Maaße Segen,
Glük und Heil geschenket hat –
Die auf des Berufes Wegen
Mir zur Seite stand, und Kraft,
Muth und Stärke in mir schafft!

Dank sey dir, Dank deiner Huld,
Die die Sünden nicht gerochen,
Und mit Langmuth und Geduld
Mich, der deinen Bund gebrochen,
Wieder auf den rechten Pfad
Väterlich geleitet hat!

Schüz mich auch in dieser Nacht
Gegen Krankheit, Noth, Gefahren,
Denn durch meine eigne Macht
Kann ich, Herr! mich nicht bewahren,
Wenn mein Auge sich verschließt,
Und die Hand unthätig ist.

Schau' von deinem Thron herab
Auf die Meinen, die ich liebe,

Die

Die mir deine Güte gab —
Daß kein Unglük sie betrübe —
Daß von einer sanften Ruh
Nichts sie wekke! — Sorge du!

Sieh' mit Gnade auch auf die,
Deren Aug' der Schlummer fliehet,
Denen bittre Lebensmüh'
Schlaf und sanfte Ruh' entziehet!
Lindre ihren herben Schmerz,
Und gieß Trost ins blut'ge Herz!

Nimm dich aller Menschen an,
Laß zum Lager meiner Freunde
Keinen Ruhestörer nah'n;
Sorge auch für meine Feinde —
Für den Frommen, der dir lebt,
Für den, der dir widerstrebt.

34.

Lied eines Arztes.

Mel. Wenn mein Stündlein vorhanden ist 2c.

Da ich bestimmt war, von dir, Gott!
Bey menschlichen Beschwerden,
Bey Krankheit und bey Todsgefahr
Ein Retter hier zu werden;
Und deiner Menschen Arzt zu seyn,
Sie von der Krankheit zu befrey'n,
Die ihren Körper quälet:

So gib aus deiner vollen Hand
Mir Muth, Verstand und Kräfte,
Daß dir und iedem in dem Land
Mein ganzes Amtsgeschäfte
Ein wohlgefäll'ges Opfer sey,
Daß nie ich ein Verseh'n bereu',
Nichts mein Gewissen drükke.

Wend' ab von mir Nachlässigkeit!
Laß auch beym Hochzeitmahle
Mich aufzustehen, seyn bereit't!

Mich

Mich geh'n vom Freudensaale;
Um meinem Nächsten beyzustehn,
Der, thu' ichs nicht, zu dir wird fleh'n,
Und deine Rache heischen.

Regiere, Vater! meinen Sinn,
Daß Weisheit mich regiere!
Beym Krankenbette, wo ich bin,
Mich Menschenliebe führe:
Daß meiner wahren Redlichkeit
Sich dann mein kranker Bruder freut,
Der sich mir anvertrau'te.

Vertilg', vertilg' den Stolz in mir,
Im Glanze stehn zu wollen,
Denn der, der gilt ja nicht vor dir,
Nur, was wir wirken sollen!
Nur das gib mir aus deiner Höh',
Daß ich der kranken Menschenweh'
Gewissenhaft bald lindre!

Vollend' ich dann so meinen Lauf,
Wie fest werd' ich dann stehen,

Wenn

Wenn auch mein Engel ruft: „Hinauf
„Zum Richter sollst du gehen!"
Hab' ich erfüllet meine Pflicht,
So zag' ich vor dem Tode nicht,
Du bist's dann, der mir lohnet.

35.

Sehnsucht nach dem Tod.

Nach der Mel. Valet will ich dir geben ꝛc.

Mach' End', o Herr, mach' Ende
Mit aller meiner Noth!
Ich strekke meine Hände
Mit Sehnsucht nach dem Tod.
Gebeugt durch Selenkummer —
O, welche schwere Last! —
Eil' ich zum Erdenschlummer,
Zu ruh'n von meiner Last.

Mein Staub muß hin zum Staube,
Hin, wo er erst herkam,
Er wird dem Wurm zum Raube,
Der Erde, wo er nahm
Sein Leben und sein Wesen,
Muß, muß, muß dahin flieh'n,
Dann kann er erst genesen,
Wenn ihn der Tod nimmt hin.

Was ists, bald oder frühe,
Ich muß doch einmahl gehn,
Bald? — o, die Lebensmühe
Kann ich gern weichen sehn.
Im Grabe eingeschlossen
Find' ich die beste Ruh,
Die ich hier nie genossen,
Drum wink' dem Engel zu.

Ja, Herr, mach' End', mach Ende,
Daß sich mein Leben schließt.
Laß ruhen meine Hände,
Das Aug', das sich ergießt
In heissen — heissen Thränen;
Nach Ruhe sehn' ich mich!
O Gott, blik' auf mein Sehnen,
Im Tod noch lob' ich dich.

36.

Lied zur Verehrung der Herrlichkeit Gottes.

Nach eigner Melodie.

Dich ehrt das Feld, dich ehrt die Blume,
Der Erden Grün wächst dir zum Ruhme,
Gott! dir zum Preis blüht die Natur!
Sollt' deiner Ehr' auch ich nicht singen,
Auch ich dir nicht ein Opfer bringen,
Ein Mensch! — die erste Kreatur?
Ja, sing' ihm mit harmon'schen Klange
Im lauten, festlichen Gesange,
Sing', Sele! Gottes Herrlichkeit.

Betrachte seiner Hände Werke,
So wirst du seiner Allmacht Stärke
Im Wurm so wie im Engel sehn!
Die Sonne, die den Tag verkündet,
Der Tropfen Thau, der vor ihr schwindet,
Wird seine Maiestät erhöhn!
Der falbe Mond in weiter Ferne,

Des Horizontes goldne Sterne,
Sind laute Zeugen seiner Pracht.

Wer gab der Zeder ihre Größe,
Wer kleidete der Berge Blöße
Mit dikker Wälder grünem Puz:
Wer schuf das Meer und wessen Hände
Errichteten des Ufers Wände
Zu Gränzen und für uns zum Schuz?
Wer hieß dem Wasser, sich zu theilen,
In Fluß und Bach durch Fluren eilen,
Zu ihres Flores Fruchtbarkeit?

Wer schmükt die Lilien im Lande
Mit weisem, glänzendem Gewande,
Weit über Salomon'sche Pracht?
Wer schuf den Duft in den Aurikkeln,
Wer ließ die Blum' sich früh entwikkeln
Und wieder schließen in der Nacht?
Wer mahlt das holde Roth der Rose,
Läßt Zwiebeln aus der Erde Schoose
In Königspracht, als Tulpen, blühn?

Du sä'st das Korn, das dich ernährte,
Es keimt und drängt sich durch die Erde
Zum frechen Stengel hoch empor;
Es wächst zur Blüt und Aere prächtig,
Und wird von hundert Körnern trächtig —
Wer rief es aus der Erd' hervor?
Der Vogel kann den Flug regieren,
Der Fisch im Fluß das Ruder führen,
Und wer hat beyde dieß gelehrt?

Wer schwängert unsre Atmosphäre
Mit Stoff zum Bliz – schaft aus ihm schwere
Gewitterwolken in der Luft?
Wer ist's, wenn sie sich stossen sollen,
Das Funken leuchten, Donner rollen,
Der andre gleich entgegen ruft?
Daß Wetter hier die Saat ernähren,
Und ganze Fluren dort verheeren,
Wer thut's? – und wer bestimmt den Zwek?

Bald stürzt der Wind zu niedern Sträuchen
Den Gipfel der beiahrten Eichen,

Der sonst in fernen Höhen prahlt'!
Bald rauscht er sanft durch ihre Aeste,
Und fächelt aus dem holden Weste,
Wenn brennend heiß die Sonne strahlt?
Wer ruft den Wind, zum Sturm zu gehen,
Wer ruft ihn, kühlend sanft zu wehen
Zur Furcht und zur Zufriedenheit?

Wer schuf im Raume gegen Norden,
Aus dem die Luft verdränget worden,
Den hellen Glanz, der zitternd leucht't?
Wer hat des Gold's und Silbers Stufen
Ins Eingeweid' der Erd' gerufen,
Wer schuf den Berg, der Erze zeugt?
Wer gab den Kräutern ihre Kräfte,
Und lehrt' den Arzt durch ihre Säfte,
Der Krankheit Gift zu widerstehn?

Zu Tausenden sind sie in Wäldern,
In Flüssen, in der Luft, auf Feldern,
Die Thiere, die uns nüzlich sind;
Sie dienen uns zu unsrer Speise,

Sie

Sie dienen uns bey unserm Fleiße
Zur Dekke wider Frost und Wind;
Sie lassen sich von uns regieren,
Sie lassen sich zur Schlachtbank führen,
Wer heißt sie unterwürfig seyn?

Wenn die Natur des Grabes Tiefe,
In der sie durch den Winter schliefe,
Verläßt und hold zum Lenz erwacht;
Die Flur, die ihren Tod beweinet,
Nicht mehr im Trauerkleid erscheinet,
Im grünen Schmuk nun wieder lacht;
Wenn nun das Laub den Baum bekränzet,
Und überall die Blüte glänzet,
In der der Früchte Hoffnung liegt:

Wenn dann die Blüt' den Früchten weichet,
Der Saamenstengel Aeren zeuget
Die reif zur Aerndtesichel sind;
Des Frühlings Blum' sich uns entziehet,
Und dann des Sommers Blume blühet,
Der Landmann seine Garben bind't:

Wenn uns des Weinstoks volle Reben
Und alle Bäume Früchte geben,
Im goldnen Herbste schön gereift:

Wer sezt den Zeiten diese Stufen?
Wer hat stets die Natur gerufen,
Daß sie zum Frühling auferstand?
Wer ließ die Blüt' zur Frucht bekleiben,
Den Saamenstengel Aeren treiben,
Woraus der Landmann Garben band?
Wer ließ die Traub' zur Frucht gedeihen,
Im Herbst uns unsrer Arbeit freuen,
Wenn unsre Hand die Früchte brach?

Wer sprach das mächt'ge Wort: Es werde
Der Mensch! und ließ aus Staub und Erde
Das edelste Geschöpf entstehn?
Wer hat den Plan zu seinem Baue
Entworfen, daß wir die genaue
Und richt'ge Ordnung in ihm sehn!
Und wer belebt' ihn mit der Sele,
Daß er frey und vernünftig wähle,
Was ihm gut und vollkommen scheint?

Konnt' alles dieß der Mensch vollbringen,
Konnt' alles dieß von selbst entspringen,
Entstand die Welt von ungefähr?
Dann mußt ja diese Welt entstehen,
Dann folgt, daß so, wie wir sie sehen,
Zufällig nicht, — nothwendig wär'!
Nein, es ist ein nothwendig's Wesen,
Der Schöpfer dieser Welt gewesen,
Das ewig und vollkommen ist!

Das ist der Herrliche, Allmächt'ge,
Der Unerschaff'ne und Allmächt'ge,
Der Gott, der in den Himmeln wohnt!
Der dieses Weltalls Ruder führet,
Die Welt mit einem Wink regieret,
Und von dem Sitz auf dem er thront,
Insecte, die der Staub begränzet,
Der Cherubin, der vor ihm glänzet,
Mit gleichem Blikke überschaut'. — —

So soll mein Mund denn nie aufhören,
Dich, Gott! mit meinem Lied' zu ehren,
Dich, Gott! dem Mensch und Engel singt!

Das Lob von mir, des Staubes Sohne,
Dräng' sich zu dem, das der dem Throne
Der Gottheit nahe Seraph bringt.
So lang mein Mund sich kann bewegen,
Sich meine Lippen können regen,
Sollst du von mir gepriesen seyn!

37.

Die gewisse Hoffnung auf die Vorsehung Gottes.

Mel. Ich bin vergnügt, weil mich mein Jesus :c.

Was bist du mir — wenn deine Weisheit nicht
Die Wege meines Lebens, Gott! regieret?
Und wenn dein Mund zu meinem Glük nichts spricht,
Wenn Zufall meines Schiksals Ruder führet?
Was bist du mir? — Mehr, als der Heiden Gott,
In meiner Noth?

Die Thräne rollt, die Noth und Jammer zeugt,
Fließt — ungeseh'n von Menschen — von der Wange;
Die Sele seufzt — die Feind' und Unfall beugt —
Seufzt einsam, klagt im trauernden Gesange:
Wenn, Gott! dein Aug' auf sie nicht sehen kann,
Was klagt sie dann?

Kennt meine Thrän' nur eremitscher Staub,
Dem sie das volle Auge anvertrauet?
Und ist der Ton des Klageliedes nur der Raub
Der von ihm ausgedehnten Luft? und schauet
Nur meinen Mund, aus dem der Jammer schreit',
Die Einsamkeit?

Du schufst ihn ja, den Menschen — und er soll
Umsonst um Hülfe zu dem Schöpfer flehen?
Des Lebens Pfad — hülflos, verzweiflungsvoll,
Noth, Unfall, Feind ganz überlassen gehen? —
Und deine Hand soll ganz unthätig ruhn,
Für ihn nichts thun?

Ist, Gott! der Mensch, ist dir dein Bild zu klein,
Dich seines ganzen Schiksals anzunehmen,
Und kannst du nur aufs Ganze wachsam seyn,
So muß ich mich — — dich zu bekennen, schämen!
Was ist ein Gott, den sich, so eingeschränkt,
Die Sele denkt?

Der Mensch, der Staub — ein Punkt nur
gegen dich —
Von deiner herrl'chen Größe nur ein Schatten,
Vergaß der Kinder nie, die selbst für sich
Noch nie gewacht, noch nie gesorget hatten:
Dieß thut er — du — thät'st weniger, als
er — —
Sein Gott und Herr?

Nein, Herrlicher! so klein denk ich dich
nicht,
So wenig über dein Geschöpf erhaben,
Wer Welten ruft, und nur: es werde! spricht,
Sollt dessen Blik so enge Gränzen haben?
Wer Menschen läßt aus Nichts ins Daseyn
gehn,
Sollt sie nicht sehn? —

So klein denk' ich dich, Unerschaffner! nicht —
Nein, Herr! ich weiß, du siehst von deinen
Höhen,
Was unter uns auch Einzelen gebricht —
Kennst ieden — Willst uns alle glüklich sehen,

Nichts macht uns froh — kein Unglük leiden wir —
Es kommt von dir!

Dieß weiß ich, Gott! — Vernunft, Schrift und mein Herz
Lehrt's mich — ich glaub' es, — kein Gedanke
Zum Zweifel wirkt, daß ich im Glük — im Schmerz —
Bey diesem großen wicht'gen Glauben wanke,
Mein Schiksal sey Licht oder Finsterniß, —
Ich glaub's gewiß!

Wird nicht der Mensch und sein Geschik von dir —
Der Mensch, des Ganzen Theil von dir gesehen,
Wie könnt' die Welt — spricht die Vernunft in mir —
Die Welt — das Ganze — ordnungsvoll bestehen?
Das Ganze kann nie, ohne Theil, allein
Vollkommen seyn!

Sollt

Sollt – spricht mein Herz – Sollt Gott das
Daseyn nur
Mir geben — und nun nicht mehr an mich
denken?
Der Schöpfer sollt' mir, seiner Kreatur,
Den Fuß nicht auf des Lebens Wegen lenken?
Nein, Herr mein Gott! im Innersten fühl' ich
Du sorgst für mich!

Und — schwieg Verstand — fühlt's
meine Seele nicht,
So sollen tausend Zweifel mir den Glauben
An ienes Wort, das der Erlöser spricht,
Doch nicht aus meinem stillen Herzen rauben!
Ich glaub' — nicht, weil mir's die Vernunft
beweißt —
Weil's Gott verheißt!

„Sorgt nicht," spricht er, „ihr Menschen,
„sorget nicht
„Für das Bedürfniß eures Leib's und Lebens;
„Gott sorgt für euch! er sieht, was euch ge-
„bricht,

„Ver-

„Vertrauet ihm – ihr trauet nicht vergebens.
„Kein Vogel stirbt ohn' ihn – sein Ziel sezt er –
„Seyd ihr nicht mehr?"

„Wie viel seht ihr, Bewohner eurer Luft,
„Sie nähren sich — Wißt ihr von ihrem
„Fleiße?
„Ihr hört die Brut, die aus dem Neste
„ruft,
„Erwirbt sie selbst — sie selbst sich ihre Spei-
„se? — —
„Gott sorgt für sie — für Jung' und Alt'
„sorgt er —
„Seyd ihr nicht mehr?

„Seht eure Flur! — Wie schön ist ihr
„Gewand,
„Wie glänzt das Kleid der Blume auf den
„Feldern!
„Wie lange währt's? — Bald stirbt's durch
„Menschenhand,
„So wie der schön bekleid'te Baum in Wäl-
„dern!

„Und

„Und doch schuf's Gott — das schöne Kleid
„schuf er,
„Seyd ihr nicht mehr?

„Seyd ihr nicht mehr, als Vogel, Baum
„und Gras? —
„Sind diese Gottes Auge unverborgen?
„Wie viel — ja, wie viel mehr wird er für
„das,
„Was ihr bedürft — ihr, seine Menschen —
„sorgen?
„Für nichts, sorgt er in seiner Schöpfung
„Reich
„Mehr, als für euch!"

Ja, großer Gott! du sorgst — du sorgst
für mich!
Was kann ich Tröstenders, was Schöners
glauben!
Glaub', Zweifler, glaub', er sorge nicht für
dich,
Ich will dir deinen falschen Wahn nicht rau-
ben.

Mir ist im Schmerz, mir ist in Ruh der Blik
Auf Gott ein Glük!

So schrekt mich nichts — nicht Feind —
nicht Elend – Noth —
Fürcht' nicht den Anblik schreklicher Gefahren;
Was mir geschieht, bestimmt mein guter Gott,
Wie könnte mir was Böses widerfahren!
Im Unfall wie im Glük hält mich
Der Blik auf dich!

38.

Lied eines Muthvollen Leidenden.

In eigner Melodie.

Ich bin längst zur Gelassenheit
Und zur Geduld gewöhnet,
Und fühle die Zufriedenheit,
Womit mich beydes krönet,
Kein Feind, kein Leiden dieser Zeit,
Raubt diese innre Seligkeit
Aus meinem frohen Herzen.
Des Unfalls Bürde drükke mich
Der Freund — der Feind verfolge mich,
Mich wird ihr Druk nicht schmerzen.

Der Feind kann mir mit seiner Macht
Kein Haar des Hauptes krümmen;
Durch seine Kunst wird nichts vollbracht,
Will Gott es nicht bestimmen.
Die schwarze Wolke senket sich,
Von Blizzen schwer, herab auf mich,
Daß Dunkel mich umhülle.
Wer ist's, der sie entstehen ließ,

Und ihr, mich zu umhüllen, hieß? —
Kein Schiksal — Gottes Wille!

Wenn's meinem Schöpfer nicht gefällt,
Mich auf die Bahn zu führen,
Wo Glük und Güter dieser Welt
Das Herz der Menschen rühren;
Wenn er es so beschlossen hat,
Daß ich des Unglüks dunklen Pfad,
So lang ich leb', soll wandeln:
So sey's — was ich als Glük anseh',
Geschehe nicht — sein Will gescheh —
Ja, der geschehe! Amen.

39.

Sehnsucht nach dem Tod.

Mel. Ach, daß doch mein Jesus käme rc.

(Ein umgeändertes Lied aus dem Schleusinger Gesangbuch.)

Ach, daß doch mein Jesus käme,
Meinen Geist von hinnen nähme,
Hin aus dieser Jammerwelt,
Wo's mir lang' nicht mehr gefällt.

Wo mein Aug' hinblikt, sieht's Plagen,
Die die armen Menschen nagen;
Auch, was uns das schönste scheint,
Ist mit Kummer fest vereint.

Bald sind sie dahin geflossen,
Unsre Tage, und genossen,
Was ein wahres Gut verspricht,
Hat der Erdenbürger nicht.

Menschen, Thiere, Fluren, Auen,
Was nur unsre Augen schauen,

Alles ist des Todes Raub,
Alles, alles wird einst Staub:

Drum fleh' ich in heisser Bitte:
Gott! ach, nimm mich aus der Mitte
Alles Jammers zu dir hin,
Wo ich ewig glüklich bin.

Nun wie freudig will ich scheiden
Von dir, Welt, und deinen Freuden.
Alle Güter acht' ich nicht,
Wenn's an Ruhe mir gebricht.

40.

Lied zum Trost im Beruf.

Das Lied:

Ich weiß, mein Gott! daß all mein ꝛc.

(Umgeändert.)

Ich weiß, mein Gott! daß all mein Thun,
Soll es auf gutem Grunde ruhn,
Soll's seyn zu meinem Segen,
Ganz nur abhängt von deiner Kraft,
Du woll'st sie darauf legen!

Mit aller Klugheit, Weisheit, Macht,
Wird doch kein gutes Werk vollbracht
Daß es reif' und gedeye.
Du nur, o Gott! gibst, daß der Mensch
Sich seiner Arbeit freue!

Oft denken wir wohl hin und her,
Wenn uns das Leiden wird zu schwer,
Es sey uns Weh geschehen.
Allein am Ende müssen wir:
Gut war es uns, gestehen.

Mit Weisheit und mit klarem Sinn
Denkt oft der kluge Mann dahin
Ein Werk groß zu vollenden.
Und, plözlich ruft sein Gott ihm zu:
Dein Leben soll sich enden!

Der Stolze schwingt sich auf die Höh,
Will, daß er alles überseh,
Sein Blik ist ganz erheitert,
Und, eh' ers glaubt, so liegt er da,
Zum Boden hingeschleudert.

Drum du! der du das Scepter führst,
Von deinem Thron die Welt regierst,
Den Großen, wie den Kleinen.
Hör' Gott! ach, höre mein Gebet,
Und laß dein Licht mir scheinen!

Dieß Licht, o Vater! dieß gib mir,
Mein wärmster Dank sey dir dafür,
Wenns deine Hand mir schenket!
Wenn deine Kraft zur Weisheit mich,
Zu wahrer Weisheit lenket.

Leit du mich selbst, daß es mir nicht,
Zum Guten ie an Kraft gebricht!
Nicht meinen — deinen Willen,
Lehr, lieber Gott! durch deinen Geist
Lehr ernstlich mich erfüllen.

Wenn wilder Leidenschaften Kraft
Den Hang zur Wollust in mir schafft,
Dann, Vater! o erwekke
Muth, daß aus reiner Lieb' zu dir
Mein Herz ich nicht beflekke.

Gib, daß mein Loos in dieser Welt,
Dein Rath mir immer wohlgefällt,
Daß ich dich herzlich liebe.
Daß in Erfüllung meiner Pflicht
Ich täglich mehr mich übe!

Wenn ich hier ie ein Werk beginn,
So gib, daß ich dann glüklich bin,
Wenn's mir zum Heil gedeyet;
Laß aber nichts, auch nichts mich thun,
Was endlich mich gereuet.

Und wenn sich denn mit meinem Feind,
Der Unfall und die Noth vereint,
Um nieder mich zu drükken.
So laß dein Vateraug' auf mich,
Um mich zu schüzzen, blikken.

Ach, Gott! ach tritt zur Seite mir,
Daß iedes Werk ich gut vollführ,
Das ich aus Pflicht anfange.
Du riefst mich ia dazu, drum schaff
Daß ich zum Zwek gelange.

Seh überall ich Schwierigkeit,
So schenk mir Selenfreudigkeit,
Die Bürde gern zu tragen.
Und wenn mir auch die Kraft entgeht,
Ich bet! — Laß mich nicht zagen!

Wer dir, o Himmelsvater, lebt,
Sein Herz zu deiner Höhe hebt,
Wie sollt', wie könnt' dem grauen!
Die schwerste Müh auch wird uns leicht,
Wenn wir nur auf dich trauen!

Zwar ist sie rauh die Dornenbahn,
Auf die nur ich hindringen kann,
Wenn ich dich einst will sehen.
Doch, wird mir Muth von dir verliehn,
Dann kann ich froh drauf gehen!

Hab ich auch oft die Kräfte nicht,
Und wenn es mir an Muth gebricht,
Du wirst mir Kräfte geben,
Auch in der größten Angst und Noth
Empor, empor zu streben!

Und hast du denn geholfen mir,
O lieber Gott! dann bring' ich dir
Des Dankes Opfer, Ehre!
Mein Lied erschall zu deinem Lob,
Daß alle Welt es höre.

41.

Das Lied:

Christus der ist mein Leben, ꝛc.

(Umgeändert.)

Durch Christum werd' ich leben,
Drum sterb', drum sterb' ich gern,
Ihm hab ich mich ergeben,
Nah sey mein Tod, sey fern!

Froh gehe ich von hinnen
Zu seinem Reiche ein
Was kann ich mehr gewinnen
Als stets bey ihm zu seyn!

Ich hab dann überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Noth
Und hab, Heil mir! gefunden,
Den Zugang hin zu Gott.

Wenn meine Augen brechen,
Der Puls oft stille steht,
Mein Mund kann nicht mehr sprechen,
Da ihm die Kraft entgeht;

Will

Und will die Sele wanken
Bey trübem Augenlicht,
Und will mein Glaube schwanken
Wenn mirs am Trost gebricht:

Dann wekke in mir Stille
Der Selenruhe auf,
Gern, gern, Gott, ist's dein Wille —
Vollend' ich meinen Lauf.

Nur laß mich an den hangen,
An den der mich geliebt,
Mich in der Krone prangen,
Die er den Selgen gibt.

42.

Das Lied:

Valet will ich dir geben. ꝛc.

(Umgeändert.)

Gern will ich Abschied geben
Dir, o du falsche Welt!
Weil mir das Menschenleben
Durchaus nicht mehr gefällt.
Dort hin, wo ew'ge Sonne
Der Seligkeiten scheint,
Dort blik' ich hin mit Wonne,
Dort hab' ich ausgeweint.

Sey du mein Rath und Retter,
O lieber Heiland, du!
O Gott, Gott aller Götter!
Send' Frieden dann mir zu,
Wenn mich die Leiden beugen,
Steh' bey mir in der Pein;
Gern will ich duldend schweigen,
Willst du mich bald befrey'n!

Wirst du mir Kräfte geben,
Herr, Herr, den ich verehr',
Dann werd' ich frölich leben,
Ist auch mein Unglük schwer!
Ach! stärke meine Kräfte
Durch deine Segenshand;
Du, segne das Geschäfte,
Der den Tod überwand.

Nimm mich in deine Hände
Und halte aufrecht mich,
Und geht's mit mir zum Ende,
Ach so erbarm mein dich!
Erleuchtre mir das Grauen
Vor banger Todesnacht;
Laß mich das Leben schauen,
Das ewig glüklich macht.

Mein Nahme bleib geschrieben
In deinem Lebensbuch;
Bin ich dir treu geblieben,
Auch bis zum Leichentuch,

So wirst du mich erhöhen,
Hab ausgelitten ich,
Dich — welch Glük! — werd ich sehen
Und ewig freuen mich.

43.

Das Lied:

Zeuch ein zu deinen Thoren ꝛc.

(Umgeändert.)

Zeuch ein in meine Sele,
O sanfte Selenruh!
Das Beste, was ich wähle,
Das nur, das nur bist du!
Nur du, vom Himmelstron,
Nur du kannst sie uns geben,
Dein Geist kann uns beleben,
Beleb' ihn Gottessohn!

Zeuch ein, laß mich empfinden
Wie sanft dein Friede sey!
Laß Gnad' mich vor dir finden,
Mach mich von Sünden frey!
Wekk' in mir auf den Sinn,
Daß ich dir gern Lobsinge
Und dir ein Opfer bringe,
Das ich dir schuldig bin!

Ich weiß, daß ich oft fehlte
Wenn wilder Fleischestrieb
Für Gutes Sünde wählte,
An Eitlem hangen blieb:
Doch du kamst auch für mich,
Messias, auf die Erde,
Gib, daß ich besser werde,
Dann preiß', erheb' ich dich.

Dir will ich mich ergeben,
So lang mein Blut noch wallt,
Dich soll mein Lied erheben,
Das laut in Lüften schallt,
Nur schließ mich in den Arm,
Denn, wirst du mich beschützen,
So wird mir alles nüzzen,
Ich sey reich oder arm.

Von deinem Geist entflammet,
Schwingt sich mein Geist empor.
Der Mensch, der von dir stammet,
Singt auch beym Engelchor.
Wenn er mit Freudigkeit

In Seufzern und Gebeten
Will glaubend vor dir treten,
Erfreu't ihn Seligkeit.

Wenn dich die Noth umringet
Mit schwarzer, schwarzer Nacht,
O Mensch! bet! und es bringet
Dann deines Gottes Macht
Dir, eh's dein Herz noch denkt,
Errettung von der Plage,
Dann aber, laut, o sage,
Gott ist's, der alles lenkt

Du willst, Gott: Menschenkinder
Die sollen einig seyn,
Dein Bot' selbst ist ein Sünder,
Sein Herz ist nie ganz rein;
Drum schenk' uns deinen Geist,
Daß wir bey Bruderküssen
Die Einigkeit genießen,
In Eintracht glüklich seyn!

Du hältst in deinen Händen
Die ganze, weite Welt,
Ach, laß uns doch vollenden
Das, was dir wohlgefällt!
Daß Zwietracht, Unruh flieh'
Schenk' überall hienieden
Den goldnen, edlen Frieden,
Entferne Last und Müh'!

Erheb' dich, Gott! und wehre
Den Fürsten unsrer Zeit,
Daß Krieg nicht mehr zerstöre
Die Erde weit und breit.
Gib, daß verheertes Land
Bald wieder grün' und blühe,
Und — fest zusammen ziehe
Der Menschen = Herzen Band!

Du gabst uns die Regenten,
Regiere sie auch nun,
Daß sie das Elend enden
Und, was vor dir gilt, thun
Gib aber auch Verstand

Den Jungen wie den Alten,
Laß alles gut verwalten
In unserm Vaterland.

Erfülle aller Herzen
Mit reinem Glauben, gib,
Daß bey den schwersten Schmerzen
Der Mensch dich immer lieb'!
Laß iede Noth und Qual,
Laß Theurung, Krieg und Seuchen
Auf ewig von uns weichen,
Sey Vater überall!

Laß seyn mit dir vereinet
Stets unser Herz und Sinn,
Und, wenn sie dann erscheinet,
Die lezte Stunde — hin,
Hin nimm dann, Gott! den Geist
Von morschen Erdenfreuden,
Zu deinen Himmelsfreuden,
Wo er dich ewig preiß't.

44.

Lied einer schwangern Frau, die im unglüklichen Ehestande lebt.

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende ꝛc.

Ich steh' mit einem Fuß' im Grabe,
Vielleicht, daß man mich bald begräbt!
Beym Werke, das ich vor mir habe,
Hat manches Weib schon ausgelebt.
Ach Gott! Mein Vater, nimm mich hin,
Da ich des Lebens müde bin.

Du sieh'st den tiefen Selenkummer,
Du kennst das Leiden, das mich drükt,
Ach! schließ zum sanften Grabesschlummer
Das nasse Aug', das zu dir blikt.
Ach! lieber Vater, nimm mich hin,
Da ich des Lebens müde bin.

An meines treuen Gatten Seite,
Den ich aus deinen Händen nahm,
Fühl' ich nicht mehr die sanfte Freude,

Die sonst mein Blik aus seinem nahm.
Drum nimm mich, lieber Vater, hin,
Da ich des Lebens müde bin.

Was nüz' ich noch mit meinem Leben!
Ich bin ihm nicht mehr, was ich soll,
Und mache, wider mein Bestreben,
Das gute Herz ihm Jammervoll.
Ach Gott! Drum nimm mich lieber hin,
Da ich des Lebens müde bin.

Wein' nicht um mich, du — gute Sele!
Ach, segne meine Todesnacht!
Vergiß mich, Lieber! bald und wähle
Ein Herz dir, das dich froher macht!
Denn sieh', ich gehe gerne hin,
Weil ich des Lebens müde bin.

45.

Lied eines Richters.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Guth ꝛc.

Ich soll, o Gott! auf Erden hier
Der Menschen Streite schlichten;
Drum gib, o Vater! Kräfte mir,
Und laß mich redlich richten!
Daß Armer', wie der Reichen, Recht
Ich wäge, und durch mich gerächt,
Gerächt das Unrecht werde.

Geschenke laß fern von mir seyn,
Die meinen Willen leiten!
Von Rachsucht mach die Sele rein,
Wie von Partheylichkeiten!
Kraft und Verstand verleihe mir,
Daß ich dem Nächsten, so wie dir,
Gern, freudig, redlich diene.

Nicht Feigheit, nicht Nachlässigkeit,
Laß irgend mich verschulden,
Mit Liebe und mit Freundlichkeit

Auch

Auch ieden Menschen dulden,
Gib, daß ich allen willig, gern
Mein Amt verwalte — von mir fern
Sey Stolz und Eigenliebe!

Und die, die mir zur Seite stehn,
Mit mir das Recht verwalten,
Die laß als Freunde mich ansehn,
Und sie in Ehren halten.
Ihr Recht sey nie von mir gebeugt,
Durch mich die schwere Bürde leicht,
Daß weniger sie seufzen.

Wie sanft, kömmt einst der Tod heran,
Werd ich mein Aug' dann schließen,
Mein Engel wird sich zu mir nahn,
Wird Trost ins Herz mir gießen;
Und, bin ich tod — noch lange wird
An mich der Redliche, gerührt,
Sein Sohn und Enkel denken!

46.

Das Lied:

Ich singe dir mit Herz und Mund ꝛc.

(Umgeändert.)

Nach bekannter Melodie.

Ich singe dir mit Herz und Mund,
Gott, Gott, den ich verehr'!
Dein Lob mach überall ich kund,
Daß alle Welt es hör'!

Von dir, von dir nur nehmen wir
Was unser Herz erfreu't!
Der Mensch, o Gott! verdanket dir
Des Lebens Seligkeit!

Was sind wir doch, was sind wir? — Staub! —
Der in die Erde sinkt,
So bald dem Tod zu unserm Raub
Dein Gottesfinger winkt!

Wer hat die schöne Welt gebau't,
Wer ist Herr der Natur?
Wer gibts, daß unser Auge schaut
Mit Wonne auf die Flur?

Wer schuf die Tannen in dem Wald,
Ließ sie wie Zedern stehn?
Und, wird's uns in dem Winter kalt,
Zu unserm Dienst hergehn?

Du schufst uns ja und Vatertreu'
Regierte unser Land! —
Daß uns nicht schrekte Kriegsgeschrey, —
Das hast du abgewand't!

Ja, Vater! das that'st alles du,
Du stehst uns kräftig bey,
Du schaffst in uns die Selenruh,
Machst uns von Lasten frey.

Du nährest uns, gibst Korn und Brod
Aus deiner Fülle her,
Und stehst uns bey, drükt uns die Noth —
Die Last wird dann nicht schwer!

Wenn zitternd vor dir Sünder stehn,
Und ihre Schuld bereu'n,
Dann hörest du ihr herzlich's Flehn,
Und heiß'st sie ruhig seyn.

Wenn Noth aus unsern Busen schrey't,
Das Schrey'n zu dir hindringt,
Dann schenk'st du Freudenbecher ein,
Daß froh der Mensch d'raus trinkt.

Der Seufzer und der Thränen Zahl,
Die oft das Aug' vergieß't,
Gott, siehst du, siehest überall
Wo eine Zähre fließt!

Entgeht uns auch ein Gut der Welt,
Wer wollt' d'rum traurig seyn?
Der, der des Weltalls Ruder hält,
Führt uns zu sich einst ein.

Auf, Sele, auf, schwing dich zu Gott,
Er wacht, wacht über dich!
Und, wenn du auch geräthst in Noth,
Erbarmt er deiner sich!

Sein Vaterblik sieht stets auf die,
Die kindlich auf ihn schau'n,
Umfaßt mit treuen Armen sie,
Wenn sie nur ihm vertrau'n!

Schlag Sorg und Kummer aus dem Sinn,
Und gräm', o gräm' dich nicht!
Sprich: wenn von Gott geliebt ich bin,
Was fehlt dann, was gebricht?

Er hat dich ja von Jugend auf
Versorget und ernährt,
Und dir bey deinem Lebenslauf
So manches Glük beschert!

Was er noch that, war wohl gethan,
Er hat stets gut regiert!
Gut, ob gleich rauh, war seine Bahn,
Worauf er Menschen führt.

So gib dann, Mensch, mit frohem Sinn
Dem, den hier alles ehrt,
Dein ganzes Lebensschiksal hin,
Ihm, der dich schüzt, ernährt!

41.

Lied am Charfreytage.

Mel. Da Jesus an dem Creuze stand ꝛc.

Du feyerst heut, o lieber Christ,
Den Tag, wo der gestorben ist,
Der dich vom Tod erlöste;
Begehe so das heil'ge Fest,
Daß sein Tod dich einst tröste.

Sieh, wie er konnt' in Todespein,
Bey Unschuld auch, versöhnlich seyn
Und seinem Feind vergeben!
Mach dieß zu deiner ersten Pflicht,
Ihm ernstlich nachzustreben.

Auch noch in seiner lezten Noth
Führt' er den Sünder hin zu Gott
Und linderte die Schmerzen,
Durch Hoffnung auf die beßre Welt
In seinem morschen Herzen.

Von Todesängsten ganz umringt,
Wo nichts mehr an das Herz uns dringt

Dacht' er an seine Freunde,
Und sorgte für die Mutter noch
Da ihr Aug' um ihn weinte.

Gern, willig trug er überall,
Des Leidens und der Marter Qual
Entgehung seiner Kräfte.
Mit Heldenmuth vollführt' er es
Das herrlichste Geschäfte.

Ich folg' ihm — öffnet sich mein Grab,
So sey sein Beyspiel dann der Stab,
Worauf mein Glaub' sich stüzzet,
Er wird dann bey mir stehen, er,
Der Gott zur Rechten sizzet.

48.

Lied eines Försters.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut rc.

Im Wald, Gott! Wiesen und auf Flur
Soll ich mein Amt vollführen;
Ach, laß die Menschenlieb' mich nur
Auf ieden Schritt regieren!
Daß ich dem, dem ich diene, treu
Und Menschenfreund zugleich auch sey,
Das schaff' in meiner Sele!

Wenn Dürftige der Mangel treibt,
Und ihnen, bey der Kälte,
Zu wärmen nichts mehr übrig bleibt,
Als in dem Wald und Felde
Sich Holz zu sammeln hier und dort,
Dann gib! daß mich ein gutes Wort
Bewege, sie zu schonen.

Erfüll' ich dann die strengste Pflicht,
Die mir mein Dienst aufleget,
Durch Nachsicht und durch Güte nicht'

Dann werde aufgereget
Von dir im Fürsten Brudersinn,
Daß ich vor ihm nicht strafbar bin,
Der Menschenliebe wegen!

Ich raub' das Leben oft dem Wild
Auf Fluren, Höh'n, in Höhlen,
Gib, daß mich Mitleid dann erfüllt,
Kunst — es nicht lang' zu quälen!
O, lieber Gott! das wünsch' ich nur
Daß unvernünft'ge Kreatur
Zu dir um mich nicht seufze!

Laß den Betrug fern von mir seyn,
Fern durch mein ganzes Leben!
Mein Herz, von Nebenabsicht rein,
Kann dann sich froh erheben! —
Und kommt der Tod und rufet mich,
Dann schließ mein Arm mit Freuden sich
An der Entschlaff'nen Arme.

49.

Sehnsucht nach dem Tod.

Mel. Es ist genug, so nimm, Herr, meinen Geist ꝛc.

Es ist genug! — O Herr, drum laß mich gehn
Zu meinen Vätern hin!
Ach, laß mich bald vor deinem Throne stehn,
Wo ich ganz glüklich bin!
Ich kleb' nicht mehr an Erdenfreuden,
Wünsch', unaufhörlich, auszuleiden,
Drum ist's genug! Es ist genug!

Es ist genug! der Jammer, der mich drükt,
Schlägt nieder allen Muth,
Wohin auch nur mein Auge thränend blikt,
Sieht es kein wahres Gut.
Mich müssen oft so manche Sünden
Ganz wider Willen überwinden,
Drum sterb' ich gern! Es ist genug!

Es ist genug! Gott, wenn der Tag uns grüßt,
So fließt das Auge schon

Von Thränen, die das Leiden aus ihm gießt;
Die da sind und mir drohn.
Der Schwermuth, der Verfolgung Plagen
Kann meine Schulter nicht mehr tragen,
Drum ist's genug! Es ist genug!

Es ist genug! doch nicht das, was ich will,
Nur, was du willst, gescheh'!
Find'st du's für gut — o deinen Rath erfüll'
Ich gern, geh's, wie es geh'!
Einst kommt ja doch die stille Stunde,
Wo bey der tiefsten Herzenswunde
Es heißen wird: es ist genug!

Es ist genug, o Vater, mach' mich frey!
Ich sag' es noch einmal,
Von der so lang erlittnen Sklaverey,
Von Leiden ohne Zahl!
Wenn dann der Tod zum Schlaf mir winket,
Mein müder Leib zur Grube sinket,
Dann sag' ich froh: es ist genug!

50.

Lied eines Schullehrers beym Antritt seines Amtes.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele ꝛc.

Junge Menschen soll ich lehren,
Dazu rufet Gott iezt mich,
Daß sie nicht nur Vortrag hören,
Sondern auch durch Beyspiel sich,
Das mein Wandel ihnen gibt,
Bilden, daß ich werd' geliebt;
Daß mein Fleiß auch Nuzzen sehe, —
Das verleih', Gott, aus der Höhe!

Oft lernt' einer Wissenschaften,
Brachte es in Künsten weit,
Doch Religionlos schafften
Sie ihm Glük nicht — nein, nur Leid!
Laß mich immer kraftvoll seyn,
Gottesfurcht zu prägen ein,
Nicht nur zieh'n sie Gelehrten,
Zieh'n auch, daß sie Christen werden!

Laß, Gott! Arme, wie die Reichen,
Von mir stets behandelt seyn!
Nicht mich Menschenfurcht erweichen,
Nicht mich fragen: trägt es ein? —
Daß den Weg gerad ich geh',
Wo ich Recht und Unrecht seh',
Alles nach der Wahrheit messe,
Meine Pflichten nie vergesse.

Viel erhält zu seinem Lohne
Jeder Lehrer — bleibt er treu —
Glänzend steht er vor dem Throne
Einst, wenn ihn der Tod macht frey
Von der Bürde, die er trägt. —
Wenn die lezte Stunde schlägt,
Wird Gott seine Engel schikken,
Ihn im Kampfe zu erquikken.

Aber weh! dem Lehrer, wehe!
Der sein Amt nicht redlich führt,
Den nicht Kraft aus deiner Höhe,
Nur der Eigennuz regiert.

O! wie wird der vor dir steh'n,
Wird er dich als Richter seh'n,
Fühlen: Gott, kann die nicht dulden,
Die so viel, so viel verschulden.

51.

Weihnachts = Lied.

Mel. Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich :c.

Er kommt, er kommt, es glänzt der Stern,
Er kommt, von Gott gesandt,
Der Weise, Hirte, nah und fern,
Jauchz't ihm im Morgenland.

Er, der, der uns erlösen soll,
Der Lebensfürst erscheint,
Erst war das Aug' von Thränen voll,
Nun hat es ausgeweint!

Was Gott, der Vater, einst verhieß,
Das hielt er — und sein Sohn,
Kam zu uns, da er ihn entließ
Von seinem Glanzesthron.

Drum sey, o Vater, Lob gebracht
Für deine Güte dir!
Dein Sohn hat glüklich uns gemacht,
Und auch wir iauchzen — Wir!

Gib aber, daß, was er uns bringt,
Uns ewig schäzbar sey,
Daß nicht der Mund, das Herz auch singt,
Und mach uns Fehler frey!

Wenn Erdennoth uns niederbeugt,
Und uns Kraft, Muth nimmt hin,
So mach uns unsre Lasten leicht,
Richt unsern Blik auf ihn!

Auf ihn, der so viel für uns that,
Der Weisheit Urquell', richt'
Das Aug', was er vollendet hat,
Verdanken wir ihm nicht!

Und wenn uns dann der Tod einst ruft,
Das Aug' zu schließen zu,
Und wir steh'n nah an unsrer Gruft,
So geb' uns Christus Ruh!

52.

Lied bey Verführung zum Unglauben.

Mel. Jesus meines Leben Leben ꝛc.

Da gibt's Menschen, die nicht glauben,
Daß ihr Heiland Jesus sey;
Andern ihre Ruhe rauben,
Selbst von allem Glauben frey.
Nur die Tugend soll allein,
Sie zu ew'gen Freuden ein,
Sagen sie, zum Himmel lenken,
Ihrer muß Gott wohl gedenken.

Und sieht man auf ihre Tritte,
So sieht man dir Tugend nicht.
Jeder ihrer Lebensschritte
Ist's, der nur von Lastern spricht!
O, sie sünd'gen alle sehr,
Wissen nur, als andere, mehr,
In der Finsterniß zu fehlen
Und die Fehler zu verhehlen.

O, wer wollt' mit Tugend prahlen,
Die so voll von Flekken ist,
Ihre Schulden hier bezahlen,
Können sie doch warlich nicht.
Tritt kein Mittler für sie ein,
O, dann müssen sie ganz rein
Und vollkommen Gottes Willen,
Jedes Wort von ihm erfüllen.

O Gott! will ich dir gefallen,
Dann muß, streng' in meiner Pflicht,
Ich auf meinem Wege wallen
Darf nicht fehlen, wanken nicht!
Und doch ist mir das zu schwer,
O! wie dank ich dir so sehr,
Daß durch dich in unsrer Mitte
Einer ist, der für mich litte.

Laß mich aber stets dran denken,
Was für Wohlthat mir geschah!
Will mich iemand von ihm lenken,
Von dem Heiland — sey mir nah'!

Deine Gotteskraft stärk' mich,
Daß des Spotts nicht achte ich,
Ich ihm ewig bringe Ehre!
Höre, Gott, mein Fleh'n, o höre!

53.

Loblied einer Kindbetterinn.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut 2c.

Vollbracht ist nun das Werk, vollbracht!
Preiß dir, du höchstes Weseu!
Mich ließ nicht Kunst, nur deine Macht,
Von meiner Angst genesen.
Drum sey in stiller Einsamkeit
Zum Dank mein Herz dir ganz geweiht!
Dir Gott geb' ich die Ehre!

Die Bürde, die ich lange trug,
Gab mir viel trübe Stunden;
Der Sorgen für der Zukunft gnug
Hat oft mein Herz empfunden,
Doch, ich drükk' iezt mein Kind ans Herz,
Gern, gern vergeße ich den Schmerz,
Und geb dir Gott! die Ehre.

Daß ich den Säugling wohl erzieh',
Das woll'st du, Vater! geben!
Hab' ich dabey auch viele Müh',

So

So laß mich nur erleben,
Daß einst er Menschenfreund und Christ
Als Unterthan und Bürger ist,
Dann bring ich dir die Ehre!

Schenk aber meinem Gatten, mir,
Zur Nahrung reichen Segen,
Daß können nach Bedrüfniß wir
Das liebe Kind verpflegen!
Daß bittrer Mangel uns nicht drükk',
Das schikk' o lieber Gott! — das schikk',
Und ewig sey dir Ehre!

54.

Das Lied:
Wohl dem Menschen, der nicht wandelt ꝛc.

(Umgeändert.)

Nach bekannter Mel.

Wohl dem Menschen, der nicht wandelt
Auf dem Pfad, wo Böse geh'n?
Der nach iener Beispiel handelt,
Die auf Gottes Willen seh'n,
Der, vom Christenthum regiert,
Nicht des Spötters Sprache führt
Nicht durch andre sich läßt stören,
Seinen Gott stets zu verehren!

Ja, wohl dir, Mensch! wenn dein Leben
Gottes Vorschrift ganz entspricht,
O merk': bleibst du ihm ergeben,
Weichst von ihm und wankest nicht:
Dann wirst freudig du da steh'n
Unerschüttert zu Gott fleh'n;
Wirst den grünen stolzen Eichen
Und der Frühlingsblume gleichen.

Denn Gott wird dann deine Thaten,
Die du irgend hier beginnst,
Alle lassen gut gerathen,
Daß du Frucht davon gewinnst!
Und kommst du ins Alter hoch
Wirst du da auch blühen noch!
Und dringt her dein Lebensende,
Nimmt dich Gott in seine Hände.

Wirst du aber Gott verachten,
O dann Wehe, Wehe dir!
Die sich eigne Gözzen machten,
Wurden stets gestraft schon hier.
Böse gelten nicht vor Gott,
Er erhört sie nicht in Noth;
Nur die Frommen kann er lieben,
Die in ihrer Pflicht sich üben!

55.

Sehnsucht nach Auflösung.

Nach eigner Melodie.

Ach! wenn schlägt die Stunde,
Die zur Ruh mich ruft.
Ach! wenn heilt die Wunde
In der stillen Gruft.
Gnug sinds nun der Thränen,
Die mein Aug' vergoß;
Nimm nach langem Sehnen
Mich in deinen Schoos.

Ach! ich dürst' nach Frieden,
Nach so manchem Streit.
Nie fand ich hienieden,
Was das Herz erfreu't.
Du nur kannst ihn geben,
Sanfte Grabesruh;
Drükk' zum bessern Leben,
Tod! mein Auge zu.

Dann bleibt aller Jammer
Hinter mir zurükk,
O! die Todtenkammer
Kennt kein schwarz's Geschikk.
Weg ist aller Kummer,
Der das Herz abnagt,
Bis nach langem Schlummer
Ew'ger Morgen tagt.

56.

Das Lied:

Dich, Herr Jesu Christ, mein Hort.

(Umgeändert.)

Nach bekannter Melodie.

Bey dir, Jesus Christ, mein Heil!
Hab' ich immer Trost gefunden
Und noch, ist mir Angst, so eil'
Ich zu dir in Schwermuthsstunden.
Ich halt' dich, du hälst mich!
Leuchtet ferner mir dein Licht,
Dann bin ich verlassen nicht!

Hab' ich gleich hier keinen Freund,
Ist mein Theil nicht Menschenfreude —
O! wenn Kummer aus mir weint,
Du stehst Kraftvoll mir zur Seite!
Ich halt dich, du hälst mich!
Leuchtet ferner mir dein Licht,
Dann bin ich verlassen nicht!

Wenn ich ohne Glük ganz bin,
Bleibst du dennoch mein Berather,
Blik' ich glaubend zu dir hin, —
Denn du sizt ia bey dem Vater!
Ich halt' dich, du hältst mich,
Leuchtet ferner mir dein Licht,
Dann bin ich verlassen nicht!

Sinkt auch meine Selenkraft,
Du erhältst mich in der Höhe,
Deine Jesus-Güte schafft,
Daß auch dann ich aufrecht stehe.
Du hältst mich, ich halt' dich,
Leuchtet ferner mir dein Licht,
Dann bin ich verlassen nicht!

Bricht mein Herz mir einst beym Tod',
Schrekken mich begangne Sünden,
Dann werd' ich in lezter Noth
Reiche Tröstung bey dir finden.
Du hältst mich, ich halt' dich,
Leuchtet ferner mir dein Licht,
Dann bin ich verlassen nicht!

So mag's gehen, wie es geh',
Noth und Gram mag mich umfassen,
Auch im schwersten, schwersten Weh'
Soll mein Glaub' mich nicht verlassen!
Du hältst mich, ich halt' dich,
Leuchtet ferner mir dein Licht,
Dann bin ich verlassen nicht!

57.

Lied zweyer Verlobten, ehe sie zum Traualtar gehen.

Mel. Wie schön leuchtet der Morgenstern ꝛc.

Vereint zum engsten Freundschafts=Band
Durch deiner weisen Vorsichts Hand,
Gott! gehn wir zum Altare.
Dort sollen wir den festen Bund
Befest'gen noch mit Herz und Mund,
Drum beten wir: schaff' wahre
Liebe, Liebe,
Vater, führ' uns und regiere!
Nie im Herzen
Wohn' getäuschter Liebe Schmerzen.

Die Ehe ist ein Himmelreich,
Nur müßen seyn und bleiben gleich
Sich die verbundnen Selen!
Dann schadet auch das Armuth nicht,
Wenn nur eins zu dem andern spricht:
Was du willst, will ich wählen.
Wonne, Sonne

Sel'ger Freuden, wird zur Seiten
Bis zum Grabe
Scheinen uns als beste Gabe.

Drum Eintracht, Gott, und Einigkeit
Verleih' uns! und Zufriedenheit
Begleite unsre Ehe!
Gib iedem, daß, von Liebe warm,
Er mit dem andern Arm in Arm
Geschlossen, dahin gehe!
Freye Treue
Schaff' in beyden, auch bey Leiden,
Reine Freuden,
Die uns bis ans Ziel begleiten.

58.

Das Lied:

Du bist ein Mensch, das weißt du wohl ꝛc.

(Umgeändert.)

Mel. Ermuntre dich mein schwacher Geist ꝛc.

Du bist ein Mensch! — das weiß'st du doch?
Was zagst du denn in Nöthen,
Dein Himmels-Vater lebet noch,
Wird, willst du zu ihm beten,
Mit Treue dein erbarmen sich,
Daß auch der Unfall — trifft er dich,
Dich nicht zu Boden schlage,
Wird heben deine Plage.

Umsonst, umsonst, Mensch! ist dein Gram,
Gebricht dir's auch an Freuden! —
Die schwarze Schwermuth — o, die nahm
Noch nie weg Schmerz und Leiden;
Sie häufet noch die schwere Last,
Die du bisher getragen hast;
Sie nähret noch die Schmerzen,
Macht bänger deinem Herzen.

Willst du im Leid auch frölich seyn,
So blikk' zum Himmelsthrone,
Von Hochmuth und vom Stolze rein,
Zum Vater und zum Sohne!
Fleh' ihn um Gnad und Beystand an,
Er höret, höret iedermann.
Dein Unglük wird sich wenden,
Zu deinem Glük sich enden.

Wer baute deinen Körper? — wer?
Schuf dich zum Herrn der Erde?
Geruch, Geschmakk, Gefühl, Gehör
Und Sehn durch's Wort: es werde!
Wer hat schon über dich gewacht
Eh' du noch ward'st zur Welt gebracht,
Wer ließ hervor dich gehen,
Dich seine Sonne sehen?

Sieh deinen Bau, wie ist er schön
Vor andern Kreaturen,
Die um und neben uns wir sehn,
Trägt, trägt er nicht die Spuren

Des Vorzugs, den dir Gott verlieh,
Des g'raden Ganges, der dich hie
So über alles hebet
Was ausser dir noch lebet!

Wer schuf die ganze weite Welt,
Dankt sie es deinen Händen?
Wer konnt', was Meer und Erde hält, —
Das große Werk — vollenden?
Wer schuf den Mond, schuf Sonn und Stern,
Gab Menschen, Thieren, nah und fern
Beym Mangel auch am Fleiße,
Die Nahrung und die Speise?

Heb auf dein Aug, schau überall
Wie Abends so wie Morgen
Dein Herz dir sagt: in jedem Fall
Will dein Gott für dich sorgen!
In deiner Mutter=Leibe schon
Sah er auf dich von seinem Thron,
Gab deiner Mutter Kräfte,
Zur Milch ihr Nahrungssäfte.

Unthätig wie's beym Tod seyn wird,
Ward st Mensch du— Kleides-Hülle!
Die Wiege, die zur Ruh dich führt
Und Gutes reiche Fülle
Der Freude reichlichster Genuß
War dieser Erde erster Gruß!
Das ließ dich ohn' dein Wissen,
Der liebe Gott genießen!

Und dennoch soll dein eigner Muth
Dein Schiksalsruder führen,
Du denkest, du allein, könnt'st gut
Dich und dein Glük regieren.
Du schaffest manche Plane dir
Und glaubst, die Kunst die muß wohl mir,
Zu dauerhaften Freuden
Mich bis ans Ende leiten:

Ach, denk doch, lieber Mensch! wie oft
Wollt' dir das nicht gelingen,
Ein Werk, von dem du fest gehofft,
Du würdest es vollbringen!
Hingegen, wie so oft und viel

Ließ unvermuthet an ein Ziel
Dein Gott dich hingelangen
Wo wen'ge nur hindrangen.

Wie oft geschah's, daß bey dem Rath,
Den du ausführen wolltest,
Er Schaden abgewendet hat,
Den du wohl leiden solltest.
Und wenn er oft geschehen ließ
Was dir dein Herz zu wünschen hieß,
So wärest du schon lange
Nah deinem Untergange!

Gott aber, der uns ewig liebt,
Auch dann liebt, wenn wir irren,
Der Vater leitet uns und gibt
Wenn wir uns selbst verwirren,
Daß aus der bangen Unglüksnacht
Uns rette Güte so wie Macht;
Daß aus dem Labyrinthe
Der Mensch den Ausweg finde!

Ach, wie so oft hört er uns nicht
Wenn wir hin vor ihm treten
Aus blassem Mund die Sele spricht:
Rett' mich aus meinen Nöthen!
Wenn Jammer unsre Sele füllt,
Und nirgends, nirgends Trost üns quillt,
Zum Zweifel hingerissen,
Die Augen überfließen:

Allein Gott höret niemals auf
In allen unsern Sachen,
Bey unserm ganzen Lebenslauf
Stets über uns zu wachen.
Vollendet muß das Werk erst seyn
Dann sieht der Mensch — obgleich spät — ein:
Nur das, was Gott uns schikket,
Das ist's, was uns beglükket!

Wie ist's dir, wenn dein Auge sieht
Daß Kindern ihr Vertrauen
Sich deinem Vatersinn entzieht,
Den überall sie schauen?
Wenn nun der Mensch im Glauben schwankt

Der seinem Gott so viel verdankt,
Wie kann auf ihn er sehen
Und hören dann sein Flehen!

Laß drum, laß Mensch, den lieben Gott
So wie er will, stets walten!
Er wird gewiß in aller Noth,
Trau'st du ihm, dich erhalten!
Hört er nicht gleich, o harre sein,
Der Helfer tritt gewiß herein!
Nicht, was du willst, geschehe,
Was Gott will, das geschehe!

Wirf dich in Gottes Arme hin,
Wie gute Kinder pflegen,
Laß dich regieren seinen Sinn
Dann folgt gewiß der Segen.
Du wirst gewiß mit Freuden sehn
Die Wege, die die Menschen gehn,
Sind Leiter einst zum Frieden
Säh'n sie's auch nicht hienieden.

59.

Lied der Unterthanen eines guten Fürsten.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut 2c.

Der Fürst der unser Land regiert,
Ist voll vom Vatertreue!
Daß Beyspiel uns nicht irre führt
Zum Aufruhr — Gott verleyhe!
Durch deine Hand, durch deine Hand
Ward er Regent im Vaterland,
Laß dich, laß ihn uns ehren!

Laß unsre Unterthanen-Pflicht
Uns willig, gern erfüllen,
Gehorsam ihm versagen nicht,
Stets thun nach seinem Willen.
Er will ja unser aller Wohl,
Will, daß es allen gut gehn soll,
Laß dich, laß ihn uns ehren!

Zwar denken wir im Herzen oft:
Die Last ist nicht zu tragen,

Erleichterung hab ich gehofft
Und angstvoll muß ich zagen,
Wenn Bürde sich auf Bürde häuft,
Das, was auf meinem Schweiße reift
Nicht bleibt in meinen Händen.

Allein der gute Unterthan
Sezt sich gleich selbst entgegen:
Sieh auch das viele Gute an
Auf allen deinen Wegen,
Das du vom guten Fürsten hast;
Gering dagegen ist die Last
Die du trägst; ehr' den Fürsten!

Ist auch, die du zu tragen hast,
Oft Unterthanen — Bürde
O denk: viel schwerer ist die Last
Der guter Fürsten Würde!
Oft liegt er da und schläft nicht ein,
Wenn du dich kannst des Schlafs erfreu'n
Auf deinem Ruhebette.

Wenn sich dein Aug' zum Schlummer schließt,
Vom Abend bis zum Morgen
Dann denk! daß er beschäftigt ist
Für Menschenwohl zu sorgen!
Er wägt der Unterthanen Recht
Vom Obersten bis zu dem Knecht,
Gib, Gott, gib ihm die Ehre!

Befiehlt dir nicht die heil'ge Schrift
Du sollst den Fürsten ehren?
Merk, daß dann Gottes Fluch dich trifft
Wirst du sein Wort nicht hören.
An Gottes Statt befiehlt er dir,
Aus Gottes Macht regiert er hier,
Gib, Gott, gib ihm die Ehre!

Rebellenherzen trägt Gott nicht
Sie sind ihm selbst entgegen,
Er ist's, der aus dem Fürsten spricht,
Und nur dem blüht der Segen,
Der ihm gehorcht, ob's ihm auch schien.
Es treffe Unrecht ihn durch ihn,
So soll er doch gehorchen!

Nicht immer kann der gute Fürst
Das, was er wünscht, vollbringen.
Allein, blik' auf dich selbst! — du wirst
Es selbst nicht dahin dringen,
Daß du, auch Muthvoll, kräftig bist,
Den kleinen Kreis, der um dich ist,
Wie du willst, zu regieren.

Nun denk! — wie viel ist's doch, wie viel,
Was er muß übersehen!
Oft, oft käm' er wohl an das Ziel,
Da aber gibt's — die stehen
Bey ihm und lokken seinen Sinn
Durch falsche Sage oft dahin
Daß er sich irr' läßt führen!

Drum sey Mensch, bleib dem Fürsten treu
Gib ihm Regenten-Ehre!
Daß sein und dein Gott mit dir sey,
Dich, wenn du bet'st, erhöre.
Erfüllst du Unterthanen-Pflicht
Dann, dann auch läßt dein Gott dich nicht
Gib deinem Fürsten Ehre!

60.

Lied beym Donnerwetter.

Mel. Sorge Vater sorge du ꝛc.

Menschensele zage nicht
Laß die Blitze leuchten,
Wenn dein Gott im Donner spricht
Wenn sie sich auch neigten
Schwer zu unsrer Erde her,
Und Verheerung drohten
Wetterwolken, noch so schwer
Unglüksschwangre Boten.

Gott lenkt in der Blizze Stral
Dem der seine Hände
Ueber dich hält überall —
Soll dein Lebensende
Dir beym Wetter nahe seyn,
Laß, o laß es kommen.
Schnell trittst du zum Himmel ein
Zu dem Kreiß der Frommen.

Oft mußt du auf Menschen trau'n
Das, das thust du gerne,

Und

Und du willst auf Gott nicht schau'n
Der nah' und in Ferne
Sey die Luft hell, sey getrübt,
Von Gewitter=Masse
Immer dich als Vater liebt
In die Arme fasset.

Zündet auch der Blitz dein Haus,
Raubt dir deine Haabe;
Auch dann glaub' und halt' noch aus
Denk; „das, was ich habe,
Kommt ia alles nur von Gott,
Sein ist's: Geben, Nehmen:
Drum soll mich nicht in der Noth,
Ungeduld beschämen!"

Denke stets mit frohem Muth,
Was die Vorsicht füget
Das ist alles, alles gut,
Und dein Glaube sieget,
Sieget über iede Last,
Ueber iedes Leiden,
Das du hier zu tragen hast,
Gibt dir ew'ge Freuden.

Nun, so laß es blizzen dann,
Laß den Donner rollen,
Wenn ich auf ihn sehen kann,
Was die Menschen sollen;
O, dann wird ia alles leicht,
Wenn's auch niederdrükket,
O, Strahl, Troststral Gottes leucht't,
Dem, der auf ihn blikket!

61.

Das Lied:
Sollt' ich meinem Gott nicht singen ꝛc.

(Umgeändert.)

Nach bekannter Melodie.

Sollt' ich meinem Gott nicht singen,
Sollt' ich ihm nicht dankbar seyn?
Ihm des Lobes Opfer bringen
Ganz vom Herzen — nicht zum Schein?
Ihm, der mich mit Vaterliebe
Von dem Daseyn an umgibt,
Mir, wenn Noth auch mich betrübt,
Hilft, wenn meine Pflicht ich übe.
Gottes Liebe wanket nicht,
Bleibt, wenn auch das Auge bricht!

Sieh, wie junge Adler dekken
Vaters-Flügel in dem Nest!
So will über dich sich strekken
Gottes Arm, dich halten fest,
Schon in meiner Mutter Leibe,
Dann in meiner Mutter Schoos,

Eh' Bewußtseyn ich genoß,
Führt' er mich — daß ich noch bleibe!
Gottes Liebe wanket nicht,
Bleibt noch, wenn das Auge bricht!

Er sand ja von seiner Höhe
Uns zum Heil herab den Sohn,
Menschen retten sollst du, gehe,
„Sagt er zu ihm" von dem Thron!
Und das wär' nicht Vaterliebe? —
O, es fehlt an Kräften mir,
Würdig, Gott! zu danken dir!
Daß dein Geist dazu mich triebe! —
Deine Liebe wankt ja nicht,
Bleibt, wenn auch das Auge bricht.

Du nur schenkest mir den Glauben,
Der mich zu den Sel'gen führt,
Will ihn falsche Lehre rauben,
Die iezt Menschensinn regiert,
Ich erhalt' dann von dir Stärke
Heldenmuth, der mich beselt,
Wenn die Zweifelsucht mich quält,

Nur durch dich steh'n meine Werke!
Deine Liebe wanket nicht,
Bleibt, wenn auch das Auge bricht!

Für's Bedürfniß meiner Sele —
Sorgt mein Vater, und thut viel,
Daß nichts an der Nothdurft fehle,
Die mein Körper haben will.
Bin ich auch von Noth umringet,
O, er steht mir kräftig bey,
Macht von allem Leid mich frey,
Wenn sein Engel Hülfe bringet.
Gottes Liebe wanket nicht,
Bleibt, wenn auch das Auge bricht!

Auf dem Felde, in dem Walde,
In dem Wasser, in der Luft,
Lebt, wovon ich mich erhalte,
Hört, was meine Stimme ruft.
Kräuter, Blumen, Stauden, Bäume,
Gartenfrüchte und das Korn,
Wächst für mich, und selbst der Dorn
Trägt zu meinem Nuzzen Keime.

Gottes Liebe wanket nicht,
Bleibt, wenn auch das Auge bricht.

Schließt mein Aug', von Arbeit müde,
Sich zur Ruh in stiller Nacht,
Und mein Theil ist Ruh und Friede,
Wer hat beydes mir gebracht?
Und wenn ich dann früh aufstehe,
Mir Gesundheit nicht gebricht,
Und ich dann der Sonnen Licht
Aus dem Himmel leuchten sehe —
Wer thut's? — Gottes Liebe nicht? —
Die bleibt, bis das Auge bricht!

Wie viel hat er abgewendet
Leiden von mir — ohne Zahl —
Weil er stets den Engel sendet,
Der mir folget überall!
Der auf allen meinen Wegen
Mich auf seinen Händen trägt
Daß mich nichts zu Boden schlägt,

Mir bringt Heil, bringt Glük, bringt
Segen!
Gottes Liebe wanket nicht,
Bleibt, wenn auch das Auge bricht.

Wie der Vater seinem Kinde
Niemals ganz das Herz entzieht,
Ob er gleich der Fehler, Sünde,
Flekken gnug oft an ihm sieht;
So schau't voll Erbarmung nieder,
Fehle ich auch noch so sehr,
Gott, wenn ich zurük nur kehr',
Schenkt mir seine Liebe wieder.
Gottes Liebe wanket nicht,
Bleibt, wenn auch das Auge bricht.

Selbst dann, wenn wir Leiden tragen,
Unser Aug' beym Kummer weint!
Einst wird unser Herz uns sagen:
Auch hier hat er's gut gemeint!
Reichthum, Ehre, Ruhm und Freuden
Gibt er allen Menschen nicht!

Wenn's nur nicht an Trost gebricht,
O dann wollen wir auch leiden,
Gottes Liebe wanket nicht,
Bleibt, wenn auch das Auge bricht.

Ungestörte Lebensfreude
Ist nicht immer wahres Glük!
Ich gewinn auch, wenn ich leide
Hier ein widriges Geschik;
Ohne Stürme, ohne Regen,
Können Früchte nicht gedeyhn,
Immer gibts nicht Sonnenschein!
Mich soll das zur Ruh bewegen:
Gottes Liebe wanket nicht,
Bleibt, wenn auch das Auge bricht.

Nun für deine große Liebe,
Will ich Lobgesang dir weyhn!
Alle meine Herzenstriebe
Müssen dir geopfert seyn!
Gib mir nur aus deiner Fülle
Die uns allen Gutes schafft;

Dir zu dienen, volle Kraft,
Sonst geschehe stets dein Wille!
Deine Liebe wankt ia nicht,
Bleibt, auch wenn das Auge bricht.

51.

Das Lied:

Mit Fried und Freud ich fahr dahin ꝛc.

(Umgeändert.)

Nach gewöhnlicher Melodie.

Mit Fried und Freud geh ich dahin
Nach Gottes Willen,
O, wie ich froh, wie froh ich bin,
Ihn zu erfüllen:
Ich tret' ia zur Ruhe ein
Und schlaff' den Grabesschlummer.

Mich leitet Christus, Gottes Sohn,
An seinen Händen
Zur Ewigkeit, zum Himmelsthron
Da wird sich enden
Alles Elend das mich drükt,
Ich werde Ruhe finden.

Er, er erschien ia in der Welt
Zu meinem Besten
Er, der noch meine Rechte hält

Wird

Wird mich dann trösten,
Daß vergesse ich mein Leid
Das ich hier dulden mußte.

Er ist der Held, er ging voran,
Und ich will fröhlich
Ihm folgen auf gebrochner Bahn,
Er macht mich selig,
O wie glüklich werd ich seyn,
Wenn dann mein Aug' ihn siehet.

62.

Herr Gott nun schleuß den Himmel auf ꝛc.

(Umgeändert.)

In bekannter Melodie.

Herr Gott, nimm mich zum Himmel auf!
O gern, o gern vollende
Ich meinen bittern Lebenslauf,
Froh nah ich mich dem Ende!
Genug gelitten
Hab ich, gestritten!
Begehre nun, im Grab zu ruhn!
Gern miß' ich diese Erde,
Wenn ich nur selig werde!

Wie du, Gott! mir befohlen hast,
So hat mein fester Glaube
Mit starken Arm den Sohn umfaßt —
Trost! — den mir niemand raube!
Ich muß bestehen,
Will froh hingehen,
Vom Menschenweh zu deiner Höh!

Gern miß' ich diese Erde,
Wenn ich nur selig werde!

Gott! gib nur, daß zu rechter Zeit
Dein Geist mich auch regiere,
Und mich, zu deiner Seligkeit,
Hin nun mein Engel führe!
Laß mit den Meinen
Mich bald vereinen,
Die lang vor mir, stehn schon vor dir!
Gern miß ich diese Erde,
Wenn ich nur selig werde.

63.

Lied eines Advocaten, nach geschehener Verpflichtung.

Mel. Auf, auf mein Herz mit Freuden 2c.

Jezt hab' ich dir versprochen:
Ich schüz' der Brüder Recht.
Nie sey mein Bund gebrochen!
Nie werd mein Herz bewegt
Dem Geize mich zu weihn,
Nicht treu der Pflicht zu seyn —
Die ich geleistet hab' —
Von iezt an bis ans Grab!

Laß kein Geschenk mich blenden,
Das mir mein Gegner bringt!
Laß sich das Auge wenden,
Wenn Menschenfurcht hindringt,
Zu dir, dir, der allein
Von uns gefürcht't will seyn,
Es sey mir ieder gleich
Arm sey er oder reich!

Laß alles mich vollbringen
Mit Wissenschaft und Kraft
Und alles wohl gelingen,
Du, der das Gute schafft!
Daß mich nicht irre führ'
Der Eigennuz regier'
Das Vater, den ich lieb
Das gib mir, o, das gib!

Und will der Muth einst sinken
Wenn ich Verfolgung seh,
Laß deinen Engel winken,
Daß ich getrost da steh!
Nicht scheu' der Drohung Hand! —
Dien' ich dem Vaterland
Mit Treu und Redlichkeit,
Mein ist dann Seligkeit!

62.

Warum sollt' ich mich denn grämen ꝛc.

(Umgeändert.)

Nach gewöhnlicher Melodie.

Warum sollte mir denn grauen
In der Noth, kann auf Gott —
Ich doch Trostvoll schauen.
Niemand soll den Muth mir rauben,
Auf zu schau'n, mit Vertrau'n,
Hin zu Gott im Glauben!

Ohne Schuz kam ich zum Leben,
Ich lag ia, nakkend da,
Gott hat Schuz gegeben.
Wie ich kam, so werd ich gehen,
Nakkend bin, geh' einst hin
Ich — vor Gott zu stehen!

Alles, alles was wir haben
Ist nur Glük, nicht Geschik,
Das wir selbst uns gaben.
Leicht ist's Gott, es wieder nehmen,

Eigenthum, unsern Ruhm,
Stolz, — daß wir uns schämen!

Seufzen wir in trüben Tagen
Und das Herz, will der Schmerz,
In dem Kummer nagen!
O, dann Christ! denk: der es schikket,
Ist Gott — er, der dich sehr
Ehmals hat beglükket.

Denk: wie manche Freudenstunde
Gab er mir, oftmals hier,
Er wird auch die Wunde,
Deinem Herzen tief geschlagen,
Heilen dich — väterlich —
Durch die Engel tragen!

Was kann Feind, kann Welt mir schaden,
Trifft ihr Spott mich, o! Gott
Blikt auf mich mit Gnaden!
Und was hab ich dann zu scheuen

Deine Macht, wird bey Nacht,
Dennoch mich erfreuen;

Unverzagt, mit vollem Muthe,
Trägt der Christ, wo er ist,
Böses, wie das Gute.
Dann noch wird er freudig singen,
Will der Tod, lezte Noth,
Ihn zur Grube bringen.

Haben wir auch ausgelebet,
Was ist's dann? Himmel an,
Auf, auf, zu Gott strebet
Unser Geist zur Sel'gen Kreiße;
Und es schläft, vom Geschäft
Körper, — frey vom Schweise.

O, wie groß, groß wird die Wonne
Für mich seyn, geh' ich ein
Dort, wo ew'ge Sonne
Allen guten Menschen scheinet,

Da, wo ich, ewig ich
Habe ausgeweinet.

Was sind diese Lebensfreuden,
Jeder Stand, den ich fand,
Hat ia seine Leiden.
Dort, ienseits des Grabes blühet
Lenzes Licht, das nie bricht,
Das mein Aug' dann siehet.

Gott! du wirst mich ferner leiten,
Du bist mein, ich bin dein;
Niemand soll uns scheiden!
Ich bin dein, da du mein Leben
Schenktest mir und noch hier
Sonst hast viel gegeben.

Du bist mein, den ich umfasse
Führe mich, daß ich dich,
O Gott! nie verlasse!
Bricht mein Aug' im Grabesschlummer
Dann ruf mir, daß bey dir
End'ge sich mein Kummer!

66.

Das Lied:
Die Herrlichkeit der Erden ꝛc.

(Umgeändert.)

Mel. O Welt sieh hier dein Leben ꝛc.

Was herrlich ist auf Erden,
Muß doch Staub, Asche werden,
Nichts ist, was nicht vergeht!
Die Haabe und die Würde
Schwind't hin, so wie die Bürde,
Wenn stille unsre Ader steht!

Was ist's nun mit dem Leben,
Kann es auch Freuden geben,
Mehr, als der Traum sie gibt?
Ruft uns der Tod zum Scheiden,
Dann weichen alle Freuden,
Das was wir lieben — was uns liebt.

Wir glauben, daß Ruhm, Ehre
Durch Ewigkeiten währe —

Wie täuscht uns falscher Wahn!
Sind wir ins Grab gesenket,
O, glaub's, Mensch! — keiner denket:
„Das hat einst dieser Mann gethan!"

Was hilft's uns, viel zu wissen,
Uns, die wir sterben müssen,
Arm seyn wir, oder reich!
Was hilft's an Erdenschäzzen
Sich täglich zu ergözzen?
Im Grabe sind wir alle gleich!

Ja! — Sind wir hingetragen
So schweigen alle Sagen
Von unserm ganzen Werth!
Wird Mensch! der Tod herdringen
So wird dir's nicht gelingen
Daß dein Ohr einen Nachruf hört.

Genießt dein Herz oft Freuden —
O, nah ist gleich das Leiden,
Das deine Ruhe stört!

Heut freu'st du dich der Ehre —
Sey nicht stolz — Morgen — höre!
Ist kein Mensch mehr, der dich verehrt!

Sizz' auf dem Fürstenthrone,
Trag eine Königskrone,
Dein Loos ist doch das Grab!
Regenten=Stuhl besizzen
Kann doch beym Todt nicht schüzzen,
Hier hilft nicht Scepter, Bischofs=Stab.

Wie manche Rose blühet,
Wenn früh die Sonne glühet,
Zum heitern Morgengruß:
Und, eh' der Tag sich neiget,
So hat sie sich gebeuget —
Hin, — was wir hofften — ist Genuß

So welkt auch Menschenleben
Der uns es hat gegeben,
Nimmt's, eh' wir's denken, hin!
Ich, Blume, fall zur Erde,

Eh'

Eh' ich noch blühend werde,
Weil Mensch ich, so wie Blume, bin;

Fern sey drum von mir Zagen,
Wird mich die Bahre tragen
Durch Träger zu der Ruh!
Nichts, nichts, kann hier bestehen,
Froh, froh, will ich hingehen
Und schließen meine Augen zu.

67.

Das alte Lied:

Hilf uns Herr in allen Dingen ꝛc.

(Umgeändert.)

Mel. Freu dich sehr, o meine Sele ꝛc.

Gib uns, Herr! in allen Dingen
Weisheit so, wie frohen Muth,
Daß Geschäfte wohl gelingen
Die der thät'ge Mann gern thut;
Unser Werk gedeyhet nicht
Wenn dein Segen uns gebricht!
Hilf uns, Herr! in allen Dingen!
Laß uns alles wohl gelingen!

O Gott, wenn in manchen Nöthen
Uns die Angst zu dir zieht hin
Und wir glaubend zu dir beten;
Dann laß Sorg und Jammer fliehn!
Jedem gib, was er begehrt,
Wenn er dich im Glauben ehrt.

Hilf uns, Herr! in allen Dingen!
Laß uns alles wohl gelingen!

Will, o Gott! uns Unglük drükken,
Dann, dann stehe uns doch bey!
Mach, daß, wenn wir zu dir blikken,
Unser Geist ermuntert sey!
Tödte die verbotne Lust
In der schwachen Menschenbrust!
Hilf, uns Herr! in allen Dingen!
Laß uns alles wohl gelingen!

Wirst du deinen Engel senden,
Herr zu mir in meiner Noth —
Gleich wird sich der Unfall wenden
Der mir nah' und ferne droht.
Aus der Fülle deiner Hand
Kommt Trost, den ich immer fand!
Hilf', uns Gott! in allen Dingen!
Laß uns alles wohl gelingen.

Naht zu uns her sich der Jammer,
Den der Mangel mit sich führt,
Sehn wir, daß zur Todeskammer
Auch der Hunger uns hinführt;
O, dann gib den Sinn uns ein:
„Ruh verleiht nicht — reich zu seyn!“
Hilf uns, Gott! in allen Dingen!
Laß uns alles wohl gelingen!

Kommt einst unsre lezte Stunde,
Dringt der Tod auf uns heran,
Tröst uns dann und heil die Wunde,
Die Bewustseyn schlagen kann,
Daß im ganzen Leben wir
Nicht nach Pflichten dienten dir!
Hilf uns, Gott! in allen Dingen!
Laß uns alles wohl gelingen!

Führ uns dann zu deinen Höhen,
Wo wir, nach vollbrachtem Lauf,
Deine Herrlichkeiten sehen,
Blikken hin zum Throne auf,

Wollen

Wo dein Allmachts-Scepter ist;
Wo der Freude Strom uns fließt.
Hilf uns, Herr! in allen Dingen!
Laß uns alles wohl gelingen!

Wollen Zweifel unsre Selen
In der lezten — lezten Noth —
Vorwurf unsre Herzen quälen,
Dann sey bey uns, lieber Gott!
Und zerstör' den tiefen Schmerz!,
Tröste das geschlagne Herz!
Hilf uns, Herr! in allen Dingen!
Laß uns alles wohl gelingen!

Daß der lezte unsrer Blikke
Sey auf Christus hingericht't,
Sanfter Tod das Aug zudrükke,
Das, ach! gib, versag's uns nicht.
Ewig, ewig bringen wir,
Vater! — ew'gen Dank dafür!
Hilf uns, Gott! in allen Dingen,
Laß uns alles wohl gelingen!

68.

Das Klopstokkische Lied:
Wie sie so sanft ruhn ꝛc.

(Nachgeahmt.)

Mel. Ich bin vergnügt, weil mich mein ꝛc.

O, wie sie ruhn! Wie sanft, wie sanft sie
ruh'n
In Gräbern, zur Erlösung eingegangen!
Sie schlafen aus, nach langem, schweren
Thun,
Die ew'ge Sonne ist nun aufgegangen!
Wie ist dem wohl, der in der Erde liegt,
Er hat gesiegt!

Gesiegt hat er! Geendet ist sein Leid,
Der Kummer, der ihn nagte, ist verschwunden!
Er hat vor Haß, vor Feindschaft, vor dem
Neid,
Nun eine sichre Freystatt hier gefunden!
Nicht Rache mehr kann iezt verfolgen ihn,
Er ist dahin.

Dahin

Dahin ist er! — Liegt da in seiner
Gruft,
Ihn trift nicht Krankheit mehr, nicht mehr
Beschwerde.
Ach, und wohl ihm! — Die guten Menschen
ruft
Gott bald vom Schauplaz freudenleerer Erde.
Er wird — wenn auch kein Auge um ihn
weint —
Mit ihm vereint!

Wie drükkend ist oft unsre Lebensmüh,
Und wie so wenig sind der wahren Freuden?
Oft suchten wir, und fanden, fanden sie
Die frohen Stunden, die wir doch be-
reu'ten.
Heil! wenn der Tod, daß alles weicht,
Die Hand uns reicht!

So geh' ich denn, mit Wonne geh' ich
hin,
Wo ew'ge Ruhe, ew'ger Friede blühet!

Wie wird's mir seyn, wenn ich im Himmel bin,
Wo nichts, was uns betrübt, das Auge siehet.
Dort stehe ich — vor Gottes Thron, mein Ohr
Hört Engel = Chor!

69.

Lied eines Mannes, der durch Krieg, Feuer, Wetterschaden rc. seiner Haabe beraubt worden ist.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten rc.

Was du mir, Vater, hatt'st gegeben,
Das nahm ein schwarzes Schiksal hin!
Doch du regierst stets! — wenn im Leben
Ich glüklich auch nicht immer bin.
Ich singe dir aus voller Brust,
Groß sey, groß sey auch mein Verlust!

Du bist mein Herr! und — deinem Knechte
Muß wohlgefallen, was du willst!
Wer bin ich, daß ich mit dir rechte,
Wenn du mit Leid mich auch umhüllst?
Nur deine Hand war's, die mir gab',
Was ich durch Unglük nicht mehr hab'!

O, tief sind wohl des Mangels Schmerzen,
Wenn Gut und Haabe uns entgeht!

Schwer

Schwer liegt der Kummer auf dem Herzen,
Aus dem oft warmer Seufzer fleht!
Schwer ist der matten Schulter Last,
Die du mir aufgeleget hast:

Doch, wer mir nahm, der kann mir geben
Viel andre, beßre Güter hier!
Der, der, der mir verlieh mein Leben,
Ist auch in Trübsal noch bey mir,
Und wirkt, daß meine Sele ruht,
Wenn auch der Mangel wehe thut.

So geb' ich denn in deine Hände,
O Gott! mein ganzes Schiksal hin!
Ich weiß gewiß, ich werd am Ende
Sehn, daß ich durch dich glüklich bin!
Und, — wenn's an allen mir gebricht —
Du bleibst mein Theil, du bleibst mein Licht!

70.

Danklied eines Blinden, der von seiner Krankheit wieder hergestellt worden ist.

Mel. Zeuch ein zu deinen Thoren ꝛc.

Hier lieg ich auf den Knieen,
O, Gott! und danke dir,
Du hast mir ja verliehen,
Was lange fehlte mir!
Des Auges schwacher Schein
Hat sich zum Licht gewendet,
Mein Elend ist geendet,
Sollt' ich nicht dankbar seyn?

Nur deine Gottesgüte
Nahm von mir ab die Last,
Drum sing' ich dir im Liede,
Daß du geholfen hast!
Das lang verloschne Licht
Des Auges scheint mir wieder,
Es kam dein Engel nieder
Und heilte das Gesicht!

Dir will ich ewig danken,
Dir, Unerschaffner, dir!
Nie soll mein Glaube wanken,
Sey's auch, es fehle mir
Des Lebens bestes Glük!
Wenn ich vor dir hintrete,
Und eifrig zu dir bete,
So wird aus Unglük, — Glük.

71.

Das Lied:
Ach bleib mit deiner Gnade 2c.
(Umgeändert.)

Mel. Christus der ist mein Leben 2c.

Ach, wende deine Gnade
Von uns nicht, Vater, Gott!
Daß nichts sey, was uns schade,
Glük sey es, oder Noth!

Laß uns dein Wort belehren,
Und gib, o gib! daß wir
Gern deine Stimme hören,
So lange wir sind hier!

Auf unserm Lebenswege
Gib iedem Schritt' dein Licht,
Gib, daß wir, stark und rege,
Vom Glauben wanken nicht!

Es sey dein reicher Segen
Stets über unserm Haupt,

Beym Aufstehn, Niederlegen,
Auch wenn der Tod uns raubt!

Laß, Vater! uns umringen
Den Schuz von deiner Macht!
Daß fröhlich wir durchdringen
Durch iede Unglüksnacht.

Und, wenn einst Todesschrekken
Zu unserm Bett' sich nah'n,
Laß deine Hand uns dekken
Und nimm uns gnädig an!

72.

Lied eines gemeinen Soldaten, der ins Feld gehen soll.

Mel. Lobt Gott ihr Christen ꝛc.

Fürs Vaterland geh' ich dahin,
Zu streiten meinen Streit!
O, Gott, gib, daß ich muthig bin,
Daß in mir Kraft gedeyht!

Entfern' die Feigheit ganz von mir,
Daß — unerschüttert — ich,
Aus Pflicht so, wie aus Furcht vor dir,
Ich kämpfe ritterlich.

Zwar thut es meinem Herzen weh;
„Den Bruder sterben sehn",
Allein, wenn ich Beruf nachgeh',
So muß dieß doch geschehn!

Vertilge, Gott! in meiner Brust
Der Widersezzung Trieb!

Gib — sey mir Unrecht auch bewußt, —
Daß ich gehorche, — gib!

Laß vor dem Feind getrost mich steh'n,
Wenn sich nah't seine Macht,
Entschlossen ihm entgegen geh'n,
Nicht scheu'n des Todes Nacht.

Doch lenk' auch unsrer Führer Herz,
Daß sie nicht irre führt
Der Eigennuz, die Furcht vor Schmerz,
Auch Untreu nicht regiert!

Und dann, Gott! — geh ich fröhlich hin, —
Geschworen hab ich ia
Zur Fahne, bey der ich iezt bin, —
Wär' auch mein Ende nah!

Einst ist das Sterben doch mein Loos,
O — sterb' ich in dem Streit;
Ach, überall im Mutterschoos,
Schlaf ich sanft nach dem Streit.

Vollende ich so meinen Lauf,
Du wirst es lohnen mir,
Zum neuen Reich mich nehmen auf,
Und ich, ich dank dann dir!

Nur schaff' in mir, daß Haab und Gut
Zum Raub mich blende nicht,
Auch, daß ich schone Menschenblut,
Wenn es erlaubt die Pflicht!

73.

Lob= und Danklied,

auf dem Schlachtfelde abzusingen nach erhaltenem Sieg.

Mel. Wer nur den lieben Gott läßt walten. ꝛc.

O, Gott! wir fallen vor dir nieder,
Wir ehren dich und deine Macht!
Vom Berg und Hügel schalle wieder
Das Dank=Lied — dir von uns gebracht!
Daß siegend auf dem Schlachtfeld hier
Wir stehen — das kommt nur von dir!

Du warst bey uns im Kriegs=Geschäfte,
Du machtest muthig unser Heer;
Gabst Weisheit uns, so wie auch Kräfte,
Gabst unserm Fleh'n zum Sieg Gehör!
Drum danken, Gott! wir iezt dafür
Hier unter freyem Himmel dir!

Gott, segne ferner unsre Waffen,
Wenn unser Feind nicht Friede will!

Denn

Denn du mußt alles in uns schaffen;
Du gabst ia Kraft bis iezt uns viel.
Reich' Muth aus deiner Gottes-Hand,
Zu fechten für das Vaterland!

Nimm die im Krieg gebliebnen Brüder
Hin, wo die Auserwählten sind!
Und gib! daß unser Aug' sie wieder
In ienem sel'gen Wohnplaz find',
Steh' allen für gehalt'ne Treu
Im Leben, Sterben gnädig bey!

74.

Aerndte-Lied.

Mel. Sollt' ich meinem Gott nicht singen 2c.

Fröhlich führ' ich meine Garben
Nun in meine Scheuern ein;
Daß die Früchte nicht verdarben,
Daß sie gut gerathen seyn.
Das verlieh, Gott! deine Güte,
Mit der du uns Menschen liebst,
Du, der du uns alles gibst!
Und erfreuest das Gemüthe.
Dir sey Lob zur Aerndte-Zeit,
Dir sey Lob in Ewigkeit.

Heiter war es, wenn der Schnitter
Seine Sichel schneiden ließ,
Und kein schweres Ungewitter
Kam her, das ihn gehen hieß.
Von der Arbeit — unvollendet
Blieb die reiche Aerndte nicht,
Ganz schien ihm das Sonnenlicht,

Froh hat sich der Fleiß geendet.
Dir sey Lob zur Aerndte-Zeit,
Dir sey Lob in Ewigkeit!

Lob sey dir für deinen Segen,
Der nur alles, alles thut!
Nun seh' fröhlich ich entgegen
Künft'ger Zeit mit frohem Muth!
Mangel hast du weggewiesen,
Eingetragen ist die Frucht,
Die der Mensch zur Nahrung sucht,
Drum sey hoch, sey hoch gepriesen!
Dir sey Lob zur Aerndte-Zeit,
Dir sey Lob in Ewigkeit!

Aber, lieber Vater! schüzze
Auch in Scheuren meine Frucht,
Daß, verzehrt vom Feuer, Blizze,
Sie mein Aug' umsonst nicht sucht!
Laß mich sie mit Dank genießen,
Wenn sie geht aus meiner Hand!

Segne ferner, Gott! mein Land,
Daß die Freuden-Thränen fließen.
Dir sey Lob zur Aerndte-Zeit
Dir sey Lob in Ewigkeit!

75.
Lied eines Geistlichen nach geschehener Ordination und Confirmation.

Mel. Jesu meines Lebens Leben 2c.

Feyerlich hab ich versprochen,
Meinem Dienste treu zu seyn.
Hab ich einst den Schwur gebrochen,
Mein Gewissen bleibt nicht rein;
O, wie werd' ich Schaamroth stehen,
Wenn ich vor Gericht soll gehen!
Deine Kraft, die alles thut,
Schenk' mir Weisheit, schenk' mir Muth!

Ach, verhüte, daß den Glauben,
Der dem Christen Ruhe bringt,
Nie mein Wandel, Lehre, rauben;
Daß dem Stolz es nicht gelingt,
Mich vom Wege abzuführen! —
Falsche Sätze mich regieren,
Laß mich, Himmelsvater, nicht
Bis mein Aug' im Tode bricht!

Wenn ich auf die Kanzel trete,
Dann, o! leite meinen Sinn,

Daß

Daß aus mir der Bruder rede,
Weil ich selbst auch Mensch nur bin,
Nur auf Bosheit ernstlich sehe,
Und die Schwachheit übergehe!
Doch sey Sanftmuth, Drohen nicht
Immer meine theure Pflicht!

Laß mich Christum stets verehren,
Ihn, von dem ich Christ mich nenn',
Und den frechen Spott nicht hören,
Wenn ich mich zu ihm bekenn'!
Treulich meinen Eid erfüllen
Vor den Menschen, wie im Stillen.
Weise will ich gern nicht seyn,
Das führt nicht zum Himmel ein

Wenn ich dann erfüllen werde
Was ein treuer Hirte soll,
Und lieg einst bey meiner Heerde,
O, wie werd' ich schlafen wohl!
Und, wenn wir einst auferstehen,
Werd ich froh zu dir hingehen.
Himmelsglanz umgibt mich hier —
Gott! — o, das versprachst du mir!

76.

Lob- und Danklied eines Geschäftmannes nach vollbrachter Arbeit.

Mel. Sey Lob und Ehr dem höchsten Gut ꝛc.

Ich habe nun mein Werk vollbracht,
Denn Gott stand mir zur Seite! —
Ich hab' zwar manche Nacht durchwacht,
Doch groß ist auch die Freude,
Die mir der Feyerabend reicht!
Durch Beten ward die Arbeit leicht,
Gott, dir! geb' ich die Ehre.

Wenn Kraftlos hin oft sank die Hand,
Der Schlaf mein Aug' wollt' schließen,
Ich betete — und o! — ich fand'
Gehör, und — konnt' genießen
Die volle Kraft der Gottesmacht,
Und so ist nun mein Werk vollbracht.
Gott dir! geb ich die Ehre!

Ach steh' mir ferner gnädig bey,
Hab' ich ein Werk zu enden!

Du

Du machst von Ungeduld mich frey,
Wirst du den Engel senden,
Der vor dem Unmuth mich beschüz't!
Gib aber, daß auch Menschen nüz't,
Das, was ich hier vollführe.

ich hatte wohl Willens, noch einige, von mir selbst gesezte, Melodien auf gewisse Lieder für Liebhaber der Musik hier andrukken zu lassen; allein, bewandten Umständen nach, fällt das meinem Beutel — eine Erfahrung, die ich mehrere Mahle gemacht habe — zu beschwerlich — Also diese bleiben weg. — Der kundige Leser wird aus dem Subscribenten-Verzeichnisse zu ersehen wissen, daß bey der Sache keine Seide gesponnen worden ist. Indessen bin ich wohl zufrieden, wenn ich nur einem oder dem andern etwas zu seiner Erbauung geliefert habe. — Das sey mir gnug! Dieß nehme ich mit aus der Welt in die Ewigkeit — Geld nicht!

Es wird mir doch verziehen werden, daß ich das Ehrenwort: Herr, Dame, Frau u. s. w. ausgelassen habe?

Schleusingen, am 25sten Jul. 1795.

Müller.

Subscribenten-Verzeichniß.

Detmold.

Exemplar.

Stein, Hofgärtner. . . 1

P Gotha.

Gotha.

	Expl.
Nikolai, (Paul Georg) Herzogl. Gardereuter.	1

Hildburghaußen.

Bechmann, Hof-Secretair.	1
Bechmann, Kaufmannin.	1
von Bibra, Cammer-Junker und Regier. Assessor.	1
Cyriaci, Amts-Verweser.	1
Dotzauer, Hof-Chirurgus.	1
Erdmann, Secretair.	1
Fehmel, Canzley-Rath und Assessor.	1
Fischer, Hof-Medicus.	1
Hieronymi, Geheime-Räthin.	1
Hieronymi, Regier. und Consist. Secretair.	1
Hieronymi, Hof-Advokat.	1
Kühner, Bürgermeister.	1
Kühner, Candidat.	1
Merk, Hof-Advokat.	1
Müller, Pfarrer.	1

Ober-

		Expl.
Oberländer, Hof-Advokat.	=	1
Radefeld, Hofrath und Leib-Medicus.	=	1
Röder, Geheime Regierungs-Räthin.	=	1
Rükkert, Cammer-Canzlist.	=	1
Schik, Cammer-Commissär.	=	1
Vogel, Secretair.	= =	1

Koburg.

Alt, Hof-Advokat.	= =	1
Rauscher, Lebküchner.	=	1

Römhild.

Berger, Diakonus.	= =	1

Schleusingen.

Adoninn, (Barbara)	=	1
Amberg, Gemeiner Stadt-Vormund.	=	1
Amberg, Bekker.	= =	1
Brükner, Rathsherr.	=	1
Bub, Maurer,	= =	1

	Expl.
Dittmarin, Gem. Stadt-Vorm. Wittbe.	1
Ekkard, Ober-Förster.	1
Geisthardt, Huf- und Waffenschmidt.	1
Grüzmacher, Hammerschmidt.	1
Haußmann, iun. Kirschner.	1
Hirn, Gem. Stad-Vormund.	1
Hirn, Gastgeber und Mezger.	1
Hopf, Factor.	1
Jauch, Weinschenke und Schneider.	1
Kellermann, Stadt- und Land-Chirurgus und Gemeiner Stadt-Vormund.	1
Kempf, Bekkermeister.	1
Kirchner, Seiler.	1
Kreißmann, Candidat der Rechte.	1
Kreuchaufin, verehl. gewesene Tribelin.	1
Lange, Doctor.	1
Leo, Steuer-Revisor.	1

	Expl.
Ludwig, Schulverwalter.	1
Maurer, Verwalter des Wildbrets-Kellers.	1
Meininger, Schreiner.	1
Menz, Gem. Stadt-Vormünd.	2
Morgenroth, Organist.	1
Motschmann, Apotheker.	1
Pitterlin, Major und Marsch-Commissair.	1
Pocar, Friesenr.	1
Reimann, Bürgermeister.	1
Röllig, Forst-Secretair.	1
Röserin, Rathmanns-Wittbe.	2
Sauer, Kirchner.	1
Schade, Doctor und Physikus.	1
Schlottin.	1
Schmiedt, Cammer-Secretair.	1
Schuhmann, Handelsmann.	1
Schwarz, Canzlist.	1

		Expl.
Siegling, Postmeister.	; ;	1
Simoninn, Rathmanns Wittbe.	;	1
Stäps, Cantor.	; ;	1
Stelzner, Glaser.	; ;	1
Triebel, Floß-Verwalter.	;	1
Wahnung, Müller.	; ;	1
Walther, Canzlist.	; ;	1
Wilk', Lehrer beym Gymnasium.	;	1
Zimmermann, Steuer-Secretair.	;	2

Suhl.

Bellmann, Cantor.	; ;	1
Fuhrmann, Regier. Advokat.	;	1
Gademann, (Johann Leonhardt) Kaufmann.		1
Gözze, Amts-Verwalter.	;	1
Grimm, Doctor.	; ;	1
Grüber, (Nicolaus) Hammermeister.	;	1
Grüber, (Johann Gottfried) Hammermeister.		1

Hem-

	Expl.
Hemleb, Gastgeber.	1
Hetschel, Schuhlmeister.	1
Jahn, (Johann Michael) Barchendweber.	1
Kellerin, Wittbe.	1
Kellner, Archi-Diakonus.	1
Kelber, (Christoph) Barchendweber.	1
Keßel, Handelsmann.	2
Roth, Frühprediger.	1
Persch, Pastor.	2
Riese, Sportel-Einnehmer.	1
Röder, Webermeister.	1
Schmiedt, Superintendent.	1
Stein, Amts-Registr.	2
S**,	2
Weiß, (Johann Stephan) Barchendweber.	1
Wendler, Diakonus.	1

Themar.

Fuchs, Gymnasiast.	1
Neumann, Amts-Commissair.	1

Expl.

Reyher, (Johann Heinrich) Bekker. ⸗ 1

Albrechts.

Krech, Pfarrer. ⸗ 3

Benshausen.

Marisfelter, Pfarrer. ⸗ 1

Bischofroda.

Geissenhöner, (Aegydius) ⸗ 1

Gökking, (Johann Michael.) ⸗ 1

Schott, (Johann Adam) Schultheiß. ⸗ 1

Breitenbach.

Fischer, Förster. ⸗ 1

Diezhausen.

Albrecht, (Caspar) Mahlmüller. ⸗ 1

Lüzelberger, (Johann Michael) ⸗ 1

Marr, Schulmeister. ⸗ ⸗ 1

Rommel, (Johann Christian) Papiermacher. 1

Schwarz, Förster. ⸗ ⸗ 1

Eichenberg.

Reif, (Johann Kaspar) Kastenmeister. ⸗ 1

Reif, (Johann Michael) Schultheiß. ⸗ 1

Erlau.

	Expl.
Hofmann, (Georg) Schultheiß.	1
Kleinschmidt, (Christoph)	1
Sieder, (Gottfried)	1
Siegling, (Johann Georg)	1
Vogel, Förster.	1

Frauenwald.

Dekkert, (Kaspar)	1
Diller, Pfarrer.	1
Ehwald, (Joachim)	1
Eichhornin, (Eva Maria)	1
Furch, Schulmeister.	1
Göhring, (Leonhardt)	1
Greiner, (Gottlieb)	1
Gutschalkin, (Margeretha Elisabetha)	1
Harnisch, (Adam) Barbierer.	1
Heinz, (Christian)	1
Henn, (Nicolaus)	1

	Expl.
Kahl, (Georg)	1
Kahl, (Elias Gottlieb)	1
Kahl, (Georg Adam)	1
Kahl, (Just Konrad)	1
Kühnlenz, (Kaspar)	1
Kühnlenz, (Christian)	1
Kühnlenz, (Johann Michel)	1
Lindner, (Michel,)	1
Lußky, (Johann Andreas,)	1
Lußky, (Johann Kaspar,)	1
Müller, (Michel,)	1
Otto, (Jakob,)	1
Pfeifer, Posthalter.	1
Pfeifer sen., (Johann Georg,)	1
Pfeifer iun., (Johann Georg,)	1
Pfeifer, (Paul,)	1
Pfeifer, (Adam Georg,)	1
Pfeifer, (Kilian,)	1

Rein=

		Expl.
Reinhardt, Johann,)	=	1
Reinhardt, (Valtin,)	=	1
Rosenbaum, (David Wilhelm,)	=	1
Strauß, (Gotthelf,)	=	1
Stubenrauch, (Johann Adam,)	=	1
Wachenschwanz, (Johann Martin,)	=	1

Gerhardtsgereuth.

Eck, (Johann Martin,)	=	1
Fiß, (Heinrich,)	=	1
Hoffmann, Schulmeister.	=	1
Hopf, (Johannes,)	=	1
Hopf, (Johann Georg,)	=	1
Kuhles, (Johann Kaspar,)	=	1
Nehmert, (Johann Nicolaus,)	=	1
Schmidt, (Johann Caspar,)	=	1
Wagner, (Johann Georg,)	=	1
Wagner, (Johann Lorenz,)	=	1

Geth-

Gethliz.

		Expl.
Gleichmann, (Johann Georg,)	:	1
Henn, (Johann Martin,)	:	1
Lenz, (Johann Adam,)	:	1

Hinternah.

M. Bauer, Pfarrer.	:	3
Gleichmann, (Eberhardt,) Weinhändler.	:	1
Schilling, Hammermeister.	:	1

Keulenroda.

Heym, Ritterguths-Besitzer.	:	1

St. Kilian.

Eck, Pfarrer.	:	1
Ehrhardt, Pachter.	:	1
Kleinschmidt, Schulmeister.	:	1

Kühndorf.

Straßburger, Amts-Verwalter.	:	1

Kupferhammer.

Heydenblut, Hammermeister.	:	1
Keiner, Hammermeister.	:	1

Lengefeld.

Heinlein, Pfarrer.	:	1
Lang, Schulmeist r.	:	1

Thor:

Expl.

Thorwirth, (Johann Michel.) Ober-Müller. 1

Mäbendorf.

Thorwirth, Müller. - 1

Neundorf. (Schleusinger.)

Abt, Förster. - 1

Neundorf. (Suhler.)

Büttner, Schulmeister. - 4

Kreusel, Förster. - - 1

Oberrod.

Brückner. - - 2

Brückner, Schneide-Mühlen-Besitzer. - 1

Büttner, (Johann Nicolaus,) Schultheiß. - 1

Naasen.

Zitzmann, (Georg Michael,) Schultheiß. - 1

Rappelsdorf.

Frühauf, (Kaspar,) - 1

Frühauf, (Johann Kaspar,) - 1

Langguth, (Johann Jacob,) - 1

Raumschüssel, (Johann Jacob,) - 1

Rieneck, Präceptor. - 1

Rom-

Expl.

Rompel, (Paul,) . . 1

Ratscher.

Grötenherd, (Johann Andreas,) . . 1

Schmiedefeld.

Blau iun. (Johann Christoph,) . . 1
Bochert, (Johann Georg,) . . 1
Ehrhardt, (Johann Adam,) . . 1
Jäger, (Johann Michael,) Bekker. . . 1
Keßler, (Johann Adam,) . . 1
Kuhles, (Gottfried) . . 1
Kühn, Schultheiß . . 1
Machelett iun. (Adam,) . . 1
Machelett, (Johann Peter,) . . 1
Merkel, (Christoph,) . . 1
Peters, (Johannes,) Frau. . . 1
Pfeiffer, Schulmeister. . . 1
Reinhardt, (Johann Nikolaus,) . . 1
Rempt, (Johann Matthäus,) . . 1
Schmidt, (Johann Georg,) . . 1

Schmidt,

		Expl.
Schmidt, (Johann Matthäus,)	:	1
Schmidt, (Johann Michel,)	:	1
Schmidt, (Johann Sebastian,)	:	1
Schmidt, (Valentin,)	:	1
Schneider, (Johann Matthäus,)	:	1
Schneider, (Johann Nikolaus,)		1
Schneider, (Valentin,)	:	1
Stuhl, (Johann Adam)	:	1
Stuhl, (Johann Michel,)	:	1
Wagner, (Johann Valentin,)	:	1
Weiß, (Johann Nikolaus,)	:	1
Witthauer, Pfarrer.	:	1

Schönau.

Mauer, Förster.	: :	1
Rohmann, Präceptor.	:	1

Steinbach.

Schmidt, Präceptor.	:	1

Veßer.

Schmidt, (Johann Adam,)	:	1

(Kloster)

(Kloster) Veßra.

		Expl.
Hedenus, Amts=Verwalter.	=	1
Motschmann, Stutterey=Verwalter.	=	4

Waldau.

Abicht, Schulmeister.	=	1
Brückner, (Andreas)	=	4
Heß, (Johann Andreas,) Hufschmidt.	=	1
Heß, (Johann Georg,) Hufschmidt.		1
Reck, Pfarrer.	=	1
Six, (Andreas,) Gasthofs=Besitzer.	=	1

Wichtshaußen.

Gerstner, Pfarrer.	=	1

Wiedersbach.

Carl, (Johann Valentin,) Schulz und Land= = = richter.	=	1
Carl, (Johann Balthasar,) Sohn des vorigen.		1
Mihm, (Johann Konrad,) Schneider.	=	1
Thölden, Pfarrer.	= =	1

E n d e.

Inhalt.

Abendlied. Seite 89

Advocat.

Lied eines Advocaten nach geschehener Verpflichtung, : : : 190

Aerndte.

S. Landmann.

Arzt.

Lied eines Arztes, : : 92

Beruf.

Berufslied beym Anfang der Woche, 81, 117.

Q Lob:

S.

Lob- und Danklied eines Geschäfftmannes nach vollbrachter Arbeit, : : 223

Blinder.

Lied eines Blinden, : : 39
Danklied eines wiederhergestellten Blinden, 209

Buße.

Lied eines Menschen, beym Gefühl seiner Unwürdigkeit, : : 28

Char-Freytag. 140

S. auch Erlösung.

Delinquent. 13

Ehemann.

Lied eines unglüklichen Ehemannes, : 19

S.

Ehestand.

Lied zweyer Verlobten, ehe sie zum Trau-Altar gehen, : : 163

S. auch Ehemann, Entbindung, Kindbetterin, Schwangerschaft.

Erlösung Christi. : 122

Ewigkeit.

Hoffnung auf dieselbe, : : 17

Lied in den lezten Stunden des Lebens, 2. 2, 24, 43, 196, 204.

S. auch Tod.

Förster.

Lied eines Försters, : 142

Fürst.

Lied desselben, beym Antritt der Regierung, : 70

S. auch Unterthan.

Inhalt.

S.

Geschäftsmann.

S. Beruf.

Gewitter.

Lied beym Donnerwetter. = 176

Grab.

S. Ewigkeit, Tod.

Landmann.

Lied bey der Aussaat im Frühling, = 68
Aerndte = Lied, ꝛc. = 218

Lebens = Pflichten.

Das Lied: Wohl dem Menschen der nicht wandelt, = = 156

Lob = und Dank = Lieder 47, 97, 136, 179

Mor=

Inhalt.

S.

Morgenlied. . 95

Neujahr.

Lied beym Anfange des Jahres . . 26, 83

Pfingstlied. . 127

Prediger.

Lied eines Predigers, nach geschehener Ordination und Confirmation, . 221

Richter.

Lied eines Richters, . . 134

Schullehrer.

Lied eines Schullehrers, beym Antritt seines Amtes, . . 146

Schwangerschaft. . 132

Inhalt.

Schwermuth.

S. Trost im Unglükk und Vertrauen auf Gottes Vorsehung -

Selbstmörder.

Soldat.

Lied eines gemeinen Soldaten, : 213
Lob- und Dank-Lied auf dem Schlachtfeld abzusingen, nach erhaltenem Sieg, : 216

Tod.

S. auch Delinquent und Ewigkeit.
Ueber den frühzeitigen Tod eines vielversprechenden Mannes, : I
Sehnsucht nach dem Tod, : II

Se-

S.

Gesang am Grabe eines Freundes oder einer Freundin, 55, 57, 78, 95, 115, 124, 144, 158, 186, 188.

Trost im Unglük.

S. auch Gottes Vorsicht. . . 15

Trostlied zur Stärkung im Unfall, . 29

Lied zur Beruhigung im Leiden, 31, 45, 113, 160, 192, 207.

Unglauben.

Lied bey Versuchung zum Unglauben, . 151

Unterthan.

S. auch Fürst.

S.
Lied der Unterthanen eines guten Fürsten, : 172

Vertrauen auf Gottes Vorsehung.

S. auch Trost im Unglük. 61, 64, 73, 105, 192, 200, 211.

Weihnachten.

Weihnachts-Lied, : : 149

Register.

A.

Ach, daß doch mein Jesus käme, rc. Seite 115
Ach, daß ich's überstanden hätte. ⸗ 11
Ach, Herr! mich armen Sünder. ⸗ 28
Ach wende deine Gnade. ⸗ ⸗ 211
Ach! wenn schlägt die Stunde. ⸗ 158
Auf, auf mein Herz mit Freuden. ⸗ 51
Auf, festlicher Gesang! Schwing dich. ⸗ 83
Auf meinen Vater will ich trauen. ⸗ 61

B. S.

Bey dir, Jesus Christ, mein Heil! = 160

Blikken wollen wir, zum Himmel blikken. = 45

D.

Da gibt's Menschen, die nicht glauben. = 151

Da ich bestimmt war, von dir, Gott! = 92

Dank, Dank will ich dir bringen. = 9

Der Fürst der unser Land regiert, = 172

Der Sonne Stral verdrängt die Nacht. = 85

Dich ehrt das Feld, dich ehrt die Blume. = 97

Dir, Gott! auf aller Himmel Thron! = 47

Du bist ein Mensch! — das weiß'st du doch? 165

Du feyerst heut, o lieber Christ, = 140

Du, Gott! du warest es, der mich = 70

Durch Christum werd' ich leben. = 122

E.

Erheb dich kranke Sele, = = 29

Er

S.
Er kommt, er kommt, es glänzt der Stern 149
Es ist genug! — O Herr, drum laß mich gehn 144

F.

Fesseln hab' ich an den Händen . 13
Feyerlich hab ich versprochen . . 221
Fröhlich führ' ich meine Garben . 218
Fürs Vaterland geh' ich dahin . 213

G.

Gern will ich Abschied geben . 124
Gib uns, Herr! in allen Dingen . 200
Gott lebet noch! . . 64
Gott, ohne deinen Vatersegen, . 81

H.

Hast du denn, lieber Vater, mich . 15
Heil dir! du ruh'st von deiner Mühe . 1
Herr Gott, nimm mich zum Himmel auf! . 188

Herzlich, o Gott, verehr' ich dich, = S. 24
Hier lieg ich auf den Knieen, = 209

J.

Ich bin långst zur Gelassenheit = 113
Ich habe nun mein Werk vollbracht, = 223
Ich singe dir mit Herz und Mund, = 136
Ich soll, o Gott! auf Erden hier = 134
Ich steh' mit einem Fuß im Grabe, = 132
Ich weiß, mein Gott! daß all mein Thun, 117
Jezt hab' ich dir versprochen: = 190
Im Wald, Gott! Wiesen und auf Flur = 142
Ist Gott für mich, so trete = 3
Junge Menschen soll ich lehren, = 146

K.

Kein Augenblik flieht hin, = 57

M.

Mach' End', o Herr, mach' Ende = 95

Men=

Menschensele zage nicht . . . S. 176

Mit Fried und Freud geh ich dahin . . . 186

N.

Nun, der Winter ist dahin, . . . 68

O.

O, Gott! wir fallen vor dir nieder, . . . 216

O, wie sie ruhn! Wie sanft, rc. . . . 204

S.

Schwing dich auf zu deinem Gott, . . . 73

Siegreich steht er auf dem Hügel. . . . 38

Sie ist dahin, die Blüte meiner Zeit! . . . 35

So ist nun der Tag dahin, . . . 89

Sollt' ich meinem Gott nicht singen, . . . 179

So schlägt sie denn, die mich von hinnen ruft, 55

V.

Vereint zum engsten Freundschafts=Band . . . 163

Voll=

	S.
Vollbracht ist nun das Werk, vollbracht!	154
Von dir, Gott! ist das Leben,	19

W.

Warum sollte mir denn grauen	192
Was bist du mir — wenn deine Weisheit nicht	105
Was du mir, Vater, hatt'st gegeben	207
Was herrlich ist auf Erden,	196
Was wår die Schönheit der Natur,	39
Wenn ich in dem finstern Grabe	43
Wenn ich muß auf Dornen gehn	17
Wenn meine lezte Stunde schlågt	22
Wie des grausen Donners schwarze Wolke	31
Wo floh' sie hin, des Fluges nimmer müd	26
Wohl dem Menschen, der nicht wandelt	156
Wohl mir! iezt nahet sich mein Ende,	78

Z.

Zeuch ein in meine Sele,	127

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Müller, Johann Ernst Justus,

Sammlung geistlicher Lieder zur Privat-Erbauung

Schleusingen 1796

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Lt E 420
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11288839-2
VD18 12505986-001